Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 135. Verantwortlicher Redacteur: (J. V.) W. Zeck in Düsseldorf. Mittwoch, den 21. Mai 1879. (Constantin.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Des Christi Himmelfahrtsfestes wegen erscheint die nächste Nummer am Freitag den 23. d.

Deutsches Reich.

L **Berlin**, 20. Mai. Herr v. Forckenbeck hat das Präsidium des Reichstages niedergelegt: das wird nicht nur das Ereigniß eines, sondern mehrerer Tage bleiben. Das Gerücht, daß Herr v. Forckenbeck sein Amt quittiren wolle, circulirte schon seit einiger Zeit im Reichstage und gewann namentlich an Nahrung, als es ruchbar wurde, daß bei den Vorstandswahlen in den drei wirthschaftlichen Commissionen die conservativen Gruppen in Folge einer Weisung des Fürsten Bismarck lieber dem Centrumscandidaten, als einem Nationalliberalen die Stimme gegeben hatten. Namentlich mußte Herrn v. Forckenbeck die auf diese Weise erfolgte Beseitigung seines langjährigen herrschaftsgewohnten Parteifreundes v. Bennigsen empfindlich berühren. Forckenbecks Präsidium in der gegenwärtigen Legislaturperiode beruhte dazu von vornherein nur auf dem Herkommen. Durch die Verluste, welche die Nationalliberalen bei den letzten Wahlen erlitten und durch die Erfolge, welche im gleichen Maßstabe die beiden „conservativen" Parteien errungen, war bei allen Fragen, in welchen das Centrum mit den „Conservativen" zusammengehen mußte, eine große Majorität gesichert und da die Signatur für die jetzige Legislaturperiode die wirthschaftliche Reform war, so hätte der erste Präsident des Reichstags entweder aus dem Centrum, oder aus einer der beiden „conservativen" Fraktionen hervorgehen müssen. Das Ausschlag gebende, von den „Conservativen" im Stich gelassene Centrum stellte sich aber, da ein eigener Candidat nicht durchzubringen war, auf die Seite der Nationalliberalen und wählte Herrn v. Forckenbeck, um so mehr, als dieser sich bis dahin nicht nur als geschickter, sondern auch als gerechter Präsident bewiesen hatte. So also war diese Wahl im Grunde genommen eine Anomalie: der Präsident gehörte nach seiner politischen und wirthschaftlichen Stellung der Minorität an und hatte seine Wahl nur seinen in der Vergangenheit erprobten persönlichen Eigenschaften zu danken. Herr v. Forckenbeck litt schon seit Beginn der Legislaturperiode unter dem Eindrucke dieser mißlichen Lage; noch mehr aber, als auch unter seinen eigenen Freunden eine Spaltung ausbrach, die ihn in eine immer schwächere Minorität zurückdrängte. Bei alledem ließ er gar noch in seiner Eigenschaft als Oberbürgermeister der Stadt Berlin die Einladung zum Berliner Städtetag ergehen, dessen Ziel es war, Resolutionen zu fassen, die den voraussichtlichen Beschlüssen der Reichstagsmajorität diametral gegenüberstanden. Möglich ist es, daß er stark durch seine Umgebung zu dieser Einladung gedrängt wurde, aber die Folgen für ihn bleiben auch in diesem Falle dieselben. Nach seinem ganzen Charakter läßt er sich überdies nicht sehr von Andern drängen, er hat seine Selbstständigkeit — und das muß besonders anerkannt werden — auch der Regierung gegenüber stets mehr bewahrt, als dies sonst in seiner Partei Sitte war. Seine Einladung zum Städtetag wurde aber im Privatgespräch der Reichstagsabgeordneten und in der „conservativen" Presse vielfach commentirt und einige von diesen Commentaren mögen ihm wohl zu Ohren und zu Gesicht gekommen sein. Die Neigung, das Präsidium niederzulegen, muß also bei ihm im steigenden Maße vorhanden gewesen sein, und bedurfte es bei solcher Stimmung nur einer äußern Veranlassung, um den längst gehegten Entschluß zur Reife zu bringen. Viele glaubten den Anlaß schon mit der neulichen tadelnden Bemerkung des Reichskanzlers, — der seine Verwunderung darüber aussprach, daß Herr v. Forckenbeck die gegen ihn (den Reichskanzler) gerichteten persönlichen Angriffe Laskers ungerügt habe durchgehen lassen — gekommen erachten zu müssen, oder gelegentlich der Vorstandswahlen in die drei wirthschaftlichen Commissionen, aber Herr v. Forckenbeck wollte erst mit Schluß der Session sein Amt niederlegen und noch gestern während der Ludwig'schen Rede, während welcher er das Präsidium an den zweiten Vicepräsidenten Dr. Lucius abgetreten (der erste Vicepräsident von Stauffenberg ist krank), erklärte er seinen Freunden, daß die Berichte, wonach er auf dem Festessen des Städtetages seinen sofortigen Rücktritt erklärt habe, unrichtig seien. Da goß denn in demselben Momente Herr von Ludwig den Tropfen in den vollen Eimer, so daß dieser überlief. Herr von Ludwig tadelte es an dem Präsidenten, daß er sich offen einer Minoritätsliga anschließe, und nunmehr legte Herr v. Forckenbeck sein Amt nieder: er schrieb dem Reichstag, daß er nicht mehr die Majorität vertrete und daß sein Arzt ihm Erholung anbefohlen; das Haus bedauert seinen Abgang, muß aber morgen, da Herr v. Forckenbeck fest entschlossen ist, nicht wieder anzunehmen, zu einer Neuwahl schreiten.

— In einer Privatdepesche der „Frankf. Ztg." heißt es: „Die (frei-conservative) Reichspartei will mit dem Centrum nicht paktiren und will Lucius zum Präsidenten und v. Seydewitz zum ersten Vicepräsidenten wählen. Die National-Liberalen beschlossen, weiße Zettel abzugeben; die Deutsch-Conservativen berathen morgen. Ihr Candidat v. Seydewitz lehnt vorläufig die Wahl ab."

— Im Reichstage verlautete, es werde im Laufe des Tages **auch noch** die Mittheilung des **Rücktritts des ersten Vicepräsidenten v. Stauffenberg** telegraphisch anlangen. Bis zur späten Nachmittagsstunde ist dies noch nicht geschehen; dagegen ist eine andere Nachricht eingetroffen, wonach Herr v. Stauffenberg in seiner Heimath von einem neuen Gichtanfall betroffen worden sei, so daß die Erwartung seines Rücktritts noch gesteigert ist. — In Bezug auf die morgige Präsidentenwahl schreibt man der „Köln. Ztg.": Man schwankt zwischen den Abgg. v. Seydewitz (deutsch-conservativ), v. Franckenstein (Centrum) und Dr. Lucius (frei-conservativ). Unverkennbar steht man vor einer großen Verlegenheit.

— Wenn früher Herr v. Sybel den westfälischen Gymnasien den Vorwurf machte, daß ihre Leistungen in hohem Grade mangelhaft seien, so hatte er dabei die katholischen Gymnasien vorzugsweise im Sinne. Wie wenig aber die westfälischen Gymnasien den anderen Provinzen gegenüber diesen Vorwurf verdienen, ist s. Z. im Abgeordnetenhause an der Hand amtlicher Zahlen nachgewiesen worden, wie wenig ihn die katholischen Gymnasien der Provinz Westfalen gegenüber den protestantischen verdienen, das haben die diesjährigen Abiturienten-Prüfungen bewiesen. An den katholischen Gymnasien haben sehr wenig Abiturienten nicht bestanden; von den protestantischen Gymnasien haben, abgesehen davon, daß auch an anderen Gymnasien einige Abiturienten nicht bestanden haben, die protestantischen Gymnasien zu Minden und zu Höxter sehr ungünstige Ergebnisse der Abiturientenprüfung gehabt: in Minden ist die Hälfte, fünf von zehn, in Höxter sind sämmtliche (7) Abiturienten durchgefallen. Letzteres Gymnasium hat, wie die „D. Reichsztg." erfährt, in der allerdings kurzen Zeit seines Bestehens überhaupt noch keine besonderen Ergebnisse der Abiturientenprüfung gehabt. Die Schulbehörde wird ohne Zweifel dem Lehrer-Collegium und dem Director des Höxter'schen Gymnasiums das unerfreuliche Ergebniß der diesjährigen Prüfung nicht so leichthin vergeben haben; daß sie jedoch in Höxter nicht in der Weise eingeschritten ist, wie im vorigen Jahre in Münster und Trier, das scheint wohl gewiß zu sein.

— Was wird nach Inkrafttreten der neuen Zollgesetze von den benachbarten Regierungen geschehen? Was jetzt schon geschieht, um noch auf dem Fuß des alten Zolltarifs Waaren in das deutsche Reichsgebiet vor Thorschluß hineinzuschaffen, mag man daraus in etwa folgern, daß in Hamburg an einem Tage das Depot des Zollvereins für überführte Waaren eine Einnahme von 150,000 Mark vereinnahmt hat. England, Frankreich, Italien, Oesterreich und der Schweiz gegenüber bestehen keine Schwierigkeiten, da Deutschland die Conventionalzölle so zu sagen völlig abgeschafft hat und seine neuen Zollansätze ihnen gegenüber direct in Anwendung bringen kann. Nur mit Belgien bestehen noch Conventionalzölle auf Kohlen, Zündhölzchen, Mehl, Flachs- und Hanfgespinnste, Glas und Häute, und für diese Objecte muß deshalb ein Abkommen getroffen werden mit allen Ländern, welche zu Deutschland auf dem Fuße der Meistbegünstigung stehen.

— Den Schulbehörden waren durch das Cultusministerium verschiedene Schriften empfohlen worden, die sich bei der Feier des Geburtstages des Kaisers besonders zu Erinnerungsgaben an Schüler und Schülerinnen eignen. Als nun jüngst, so meldet die „Nordd. Allg. Ztg.", eine höhere Lehranstalt von einem dieser Bücher eine große Zahl bestellte, stellte sich heraus, daß in vielen der von der Verlagshandlung übersendeten Exemplare eine ausführliche Ankündigung eingelegt war von zwei in demselben Verlage erschienenen Schriften, die thatsächlich keinen anderen Erfolg haben können, als die Unsittlichkeit zu fördern. (Gewissen „Patrioten" scheint also Nichts heilig zu sein, nicht einmal Dasjenige, dem nach den Worten eines römischen Dichters die größte Ehrfurcht gebührt, die — Unschuld der Jugend.) In Folge dessen hat das Cultusministerium die Empfehlung der betreffenden Schrift, die zwischen den unaufgeschnittenen Blättern diese unsittliche Contrebande einzuschmuggeln suchte, schleunigst zurückgezogen. Wir freuen uns (bemerkt dazu die „Germ."), daß man im Cultusministerium wenigstens die Energie entfaltet, und hoffen, daß man künftig die Bücher, die man zu Geschenken und Prämien empfiehlt, etwas genauer auf ihren Inhalt und ihre Tendenz in religiöser Hinsicht prüft.

— Das über den Untergang des „Großen Kurfürsten" ergangene kriegsrechtliche Erkenntniß ist dem Vernehmen nach vom Kaiser aufgehoben und ein neues Kriegsgericht bestellt, zu dessen Präses, wie verlautet, der Generalinspecteur der Artillerie, General der Cavallerie v. Podbielsky, ernannt ist.

— Am Schlusse eines Artikels über den „Interessenkampf im Reich" schreibt Dr. Joerg im neuesten Hefte der „Historisch-politischen Blätter": „Wir unserseits wünschten sehr, daß die glänzenden Aussichten, die der Reichskanzler von seiner wirthschaftlichen Reform eröffnet, in Erfüllung gehen möchten. Man hat die Erwartungen hoch gespannt, und um so empfindlicher würde im entgegengesetzten Fall die Ernüchterung auftreten. Es verräth schon einen krankhaften Zustand, daß man sich bei uns gezwungen sieht, die eigenen, einst nicht minder gepriesenen Staatsactionen selber anzuklagen, und als Ursache des öffentlichen Unglückes, des sinkenden Wohlstandes und der steigenden Verarmung hinzustellen. Bei keiner andern Nation geschieht dies so wie im deutschen Reich, obwohl in allen Ländern die Klage laut wird über die bedrängte Lage der Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse. Sollte der nun betretene Weg durch bittere Erfahrungen des Volkes sich abermals als ein Irrweg erweisen, so wäre zu besorgen, daß der Glaube an die bestehende Gesellschafts-Ordnung selbst in noch größerm Maße, als es unbestritten jetzt schon der Fall ist, sinken würde. Die Frage gehört mit in das schwere Capitel der „socialen Frage". **Wir glauben aber nicht, daß die wirthschaftliche Reform die erwarteten Früchte tragen wird, wenn nicht auch auf andern Gebieten die Umkehr von bedenklichen Wegen stattfindet.** Seitdem dieses Reich gegründet ist, hat es noch nicht einen Augenblick in friedlicher Ruhe gelebt. Von innern Kämpfen widerhallend, befindet es sich auch in permanenter Kriegsbereitschaft nach außen. Das ist nicht die Temperatur, unter welcher ein Volkswohlstand gedeiht. Kleine Tarif-Correcturen und große Finanzprojecte ändern daran nichts, eher das Gegentheil. Sie schaffen nicht die friedliche Ruhe des bürgerlichen Lebens, dem die Nation zurückgegeben werden müßte, wenn die Dinge besser werden sollten. Das Tabakmonopol hat der Reichskanzler das „letzte Ideal" seines politischen Lebens genannt; über den materiellen Rahmen schaut er nicht hinaus."

— Der arme Lasker, bisher doch unstreitig der besten „Patrioten" einer! In der freiconservativen „Deutschen Volkswirthschaftlichen Correspondenz" schreibt ein sächsischer Industrieller unter anderen Artigkeiten gegen den Führer der Nationalliberalen auch Folgendes:

„Die Nichtwiederwahl Lasker's ist fortan eine Ehrenpflicht der Deutschen und eine heilige Schuld — wir werden sie zahlen. Laßt uns die perfiden Angriffe des Herrn Lasker auf Seine Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten Bismarck im Reichstage am 8. d. M. als die letzten Wuthausbrüche eines verendenden Ungeheuers betrachten, es ist ja vorbei mit Herrn Lasker, er hat sich für immer unmöglich gemacht. Für die Nation ist er todt."

Da sind wir doch anständiger. Wir singen ihm nur vor: „Hirtenknabe! Hirtenknabe!" Alles Unrecht rächt sich auf Erden! Bekanntlich hat ja Hr. Lasker s. Z. im „Culturkampfs"-Eifer das Centrum des „Landesverraths" geziehen und mußte dieserhalb zur Ordnung gerufen werden.

* **Vom Rhein**, 20. Mai. Auf dem Berliner Städtetage waren aus den Provinzen Rheinland und Westfalen von den ca. 45 Städten mit über 10,000 Einwohner nur 12: Köln, Barmen, Bochum, Bielefeld, Crefeld, Elberfeld, Essen, Hagen, Hamm, Mülheim a. Rh., Siegen und Witten, vertreten; die Vertreter der Städte Essen, Bochum und Witten waren indeß nur erschienen, um sich gegen die vorgeschlagenen Resolutionen auszusprechen. Hr. Oberbürgermeister Hache aus Essen bemerkte: „Ich bin nicht in der Lage, für die Resolution stimmen zu können. (Bewegung.) Wir hätten allerdings es billiger gehabt, wenn wir einfach die Betheiligung an dem gegenwärtigen Städtetage abgelehnt hätten. Die Stadt Essen zog es jedoch vor, mich hierher abzuordnen, um hier zu erklären, daß keineswegs alle deutschen Städte gegen die Getreidezölle protestiren. Ich bestreite, daß die Consumenten durch die Getreidezölle geschädigt werden. Was thun die armen Consumenten, für die Sie hier eintreten wollen, mit den billigen Getreidepreisen, wenn sie kein Geld haben, um sich Brod zu kaufen? In meiner Heimath liegt Handel und Industrie darnieder, da unsere Nachbarstaaten unter bedeutend bessern Bedingungen zu arbeiten in der Lage sind, als Deutschland. Außerdem haben sich unsere Nachbarstaaten durch hohe Schutzzölle abgeschlossen, während sie befugt sind, nach Deutschland ihre Waaren zollfrei einzuführen. Dies ist die Ursache der schlechten Zeitverhältnisse, des wirthschaftlichen Niederganges und der großen Arbeitslosigkeit. Machen Sie das Volk wieder consumtionsfähig, dann werden Sie ihm größern Nutzen gewähren, als durch Abwendung der Getreidezölle."

Oberbürgermeister Bollmann aus Bochum äußerte: „Ich kann mich der Erklärung des Herrn Vorredners nur anschließen. Die Industrie meines Heimathlandes bedarf des Schutzes, sonst geht sie und mit ihr Tausende und aber Tausende von Arbeitern zu Grunde. Wenn es uns gut geht, dann zahlen unsere Arbeiter gern einige Pfennige mehr für ihr Brod und Fleisch."

Bürgermeister Grieben aus Witten: „Ich gebe ebenfalls die Erklärung ab, daß ich im Namen der Stadt Witten gegen die vorliegende Resolution stimmen werde. Ich glaube, daß Sie gar nicht berechtigt sind, hier im Namen der Consumenten zu beschließen. Die übergroße Mehrheit der hier vertretenen Körperschaften ist aus den Censuswahlen hervorgegangen und selbst die sog. dritte Wähler-Klasse besteht nur zum kleinsten Theil aus Arbeitern. Ich bestreite Ihnen, daß Sie die Arbeiter-Klasse hier vertreten. Eine deutsche Vertretung, aus dem gleichen allgemeinen directen Wahlrecht hervorgegangen, würde zu gegentheiligen Beschlüssen, wie Sie gelangen. Sie werden allerdings antworten: wozu betheiligen sich die Schutzzöllner an unsern Berathungen? Nun, meine Herren, das geschah, um Ihre Beschlüsse abzuschwächen, um hier laut und öffentlich zu constatiren, daß die größten Industriestädte Deutschlands sich Ihrer Resolution nicht anzuschließen vermögen."

Bringen wir die drei protestirenden rheinisch-westfälischen Städte von den zwölf vertretenen in Abzug, so bleibt also nur noch die Zahl neun als die derjenigen Städte Rheinland-Westfalens übrig, welche sich den Resolutionen anschloß; es ist dies also das Votum von einem Fünftel.

* **Sigmaringen**, 20. Mai. Die Vermählung des Prinzen Friedrich von Hohenzollern mit der Prinzessin Louise von Thurn und Taxis soll am 18. Juni in Regensburg stattfinden.

* **München**, 20. Mai. König Ludwig ernannte Döllinger zum Vorstand der königlichen Akademie der Wissenschaften und Generalconservator der wissenschaftlichen Sammlungen auf weitere drei Jahre.

Belgien.

* Eine hier eingegangene Privatdepesche aus Verviers dementirt die von uns unter Vorbehalt reproducirte Nachricht des „Frankf. Journ." betreffs der Ausweisung der 50 Schulbrüder.

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 20. Mai. In Petropawlowski, Bezirk Akmollinsk **(Sibirien)**, ist eine **Feuersbrunst** ausgebrochen. **Mehrere Stadtviertel stehen in Flammen.**

Rumänien.

* **Bucharest**, 19. Mai. Es bestätigt sich, daß der Besuch des **Prinzen Leopold von Hohenzollern** bei seinem Bruder, dem Fürsten Karl von Rumänien, mit der Regelung der Erbfolge in Bezug auf den Thron Rumäniens im Zusammenhange steht. Der Ehe des Fürsten Karl ist, wie bekannt, ein männlicher Erbe nicht entsprossen; die Verfassung Rumäniens enthält für diesen Fall sehr präcise Bestimmungen, die nach Artikel 83 Folgendes festsetzen:

„Wenn Se. Hoheit Karl I. von Hohenzollern-Sigmaringen in männlicher Linie keine Nachkommen hat, so gebührt die Thronfolge dem ältesten seiner Brüder oder der Descendenten derselben. . . . . Sollte kein Einziger seiner Brüder oder der Descendenten derselben mehr am Leben sein, oder schon früher erklärt haben, den Thron nicht anzunehmen, so kann der Fürst, mit Zustimmung der Nationalvertretung, seinen Nachfolger aus einer souveränen Dynastie Europas ernennen...."

Nun hat aber der gegenwärtig hier weilende älteste Bruder des Fürsten, Prinz Leopold von Hohenzollern, bereits vor Jahren für sich auf die rumänische Thronfolge für immerwährende Zeiten verzichtet. Es ist somit der zweite Sohn des Prinzen Leopold, der vierzehnjährige Prinz Ferdinand,

vom Fürsten Karl zum Thronfolger ausersehen worden, und soll diese Succession-Angelegenheit, wie versichert wird, schon in der nächsten ordentlichen Session der gesetzgebenden Kammern zur verfassungsmäßigen Austragung gelangen.

C.P.C. Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Mai.

Eine tiefgehende Erregung ist heute unter den Reichsboten bemerkbar, und es muß ein Ereigniß besonders wichtiger Art sein, worüber die einzelnen Gruppen so lebhaft debattiren; freilich das Geheimniß findet seine Lösung durch die offizielle Mittheilung des zweiten Vicepräsidenten Dr. Lucius, daß die hohe Versammlung „kopflos" ist. Herr v. Forckenbeck, der gestern noch Gelegenheit genommen hatte, das Gerücht seiner bevorstehenden Amtsniederlegung zu dementiren, zeigte heute dem Reichstage an, daß der tiefgreifende Gegensatz seiner Anschauungen zu denen der Mehrheit ihm die Niederlegung seines Präsidentenamtes als wünschenswerth und die Rücksicht auf seine Gesundheit dieselbe als dringend nothwendig erscheinen lasse. Nachdem der Vicepräsident die Bitte ausgesprochen, daß das Haus über die an dieses Schreiben sich anknüpfenden weiteren Fragen erst am Schluß der Sitzung berathen möge, tritt das Haus sofort in die mit großer Spannung erwartete **Debatte über die Getreidezölle** ein.

Von den Bundescommissaren war es Herr Tiedemann, welcher die Begründung der vielgeschmähten und vielbesungenen Kornzollvorlage vor dem Reichstage unternehmen sollte. Das, was Herr Tiedemann Neues brachte, war eigentlich etwas sehr Altes. Ein ihm befreundeter Gutsbesitzer hatte ihm in Gestalt von Dreierbrödchen aus den letzten zehn Jahren die Unterlage zu dem Beweise gegeben, daß der in hohem Grade schwankende Getreidepreis die Gestalt „des Brodes des armen Mannes" nicht verändere. Im Uebrigen trug Herr Tiedemann die nicht unbekannten Motive des Zolltarifs in gerade nicht sehr gewinnender Form vor.

Nach der von der Rechten des Hauses mit pflichtmäßigem Beifall aufgenommenen Rede des Herrn Tiedemann kam gleich der Fortschritt zum Wort. Herr v. Saucken-Tarputschen vertrat den Standpunkt des freihändlerischen Landw'rths, wie ihn die Mehrzahl der Landwirthe in Ost-Preußen theilt. Der dortige Provinziallandtag hat sich ebenfalls gegen Getreidezölle ausgesprochen. Der Schaden für die Landwirthschaft werde nach Annahme derselben noch größer werden, zwei blühende Provinzen aber, Ost- und Westpreußen, würden dem vermeintlichen Gesammtwohle geopfert.

Den entgegengesetzten Standpunkt vertrat Herr Günther (Sachsen), welcher unterstützt von der deutschen Reichspartei und anderen Conservativen, einen Antrag auf Erhöhung des Zolls für Weizen, Roggen, Hafer und Hülsenfrüchte auf 1 Mark pro 100 Kilo und für Gerste, Mais und Buchweizen auf 0,50 Pfg. einbrachte. Der Antragsteller hält die gewaltige Concurrenz des Auslandes namentlich Amerikas für die Landwirthschaft geradezu für erdrückend und forderte mit aller Entschiedenheit staatlichen Schutz. Der Abg. Windthorst habe Recht mit seiner Behauptung, daß der Protest der großen Städte gegen Kornzölle von den kleinen niedergestimmt werden würde. Das Blühen der Landwirthschaft sei gleichbedeutend mit dem Wohlstand der kleinen Städte und der Arbeiter. Deswegen solle man auch nicht über die „Vertheuerung des Brodes des armen Mannes" klagen. Die Rede des Abg. Günther, während welcher Fürst Bismarck in das Haus getreten war, wurde mit großem Beifall von Seiten des Centrums und der Rechten belohnt.

Von der Unklarheit im Lager der Nationalliberalen gab die darauf folgende Rede des Abg. v. Treitschke beredten Ausdruck, wenn auch aus sehr unberedtem Munde. Er sieht in den Getreidezöllen nur eine Lockspeise für die Agrarier, um sie für die Industriezölle zu gewinnen, und würde ihre Einführung als ein schweres nationales Unglück beklagen.

Nachdem der unsympathische Ton der Treitschke'schen Rede verklungen, gelangte bereits ein Vertagungsantrag zur Annahme. Der Vicepräsident Lucius machte darauf dem Hause den Vorschlag, auf die morgige Tagesordnung zuvörderst die Wahl eines neuen Präsidenten zu setzen, um dann in der Debatte über Getreidezölle fortzufahren. Schluß der Sitzung 3 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 21. Mai.

* Wie den Lesern bekannt, wurde am 5. Mai vom hiesigen Zuchtpolizeigericht gegen den verantwortlichen Redacteur des „Düsseld. Volksbl.," Hrn. Dr. Hüsgen, wegen der Beschuldigung verhandelt, durch Veröffentlichung des Briefes Leo's XIII. über die protestantische Propaganda in Rom „die evangelische Kirche beschimpft zu haben." Das heute verkündete Urtheil lautet auf 14 Tage Gefängniß. Außerdem wurde Vernichtung der noch vorräthigen Exemplare der betr. Nr. verfügt.

± Musik-Abend der Confidentia. Diese musikalische Abend-Unterhaltung war in ein recht buntscheckiges Programm eingewickelt, besonders der 2. Theil komischen Inhaltes nahm sich gar lustig aus, lebhaft an die sog. humoristischen Concerte der Carnevalszeit erinnernd. Es gibt zu solchen Aufführungen eine ziemliche Anzahl recht geistreich gearbeiteter Compositionen, und ist immerhin nicht zu tadeln, wenn nach gediegenem Ernsten auch dem Humor ein Stündchen geweiht wird, besonders in dieser trüben Zeit.

Eine Besprechung des im ersten Theile Gebotenen wollen wir hier folgen lassen; denn das künstlerische Streben verdient öffentliche Erwähnung, wenngleich auch der Verein in seiner Bescheidenheit nur vor Geladenen seine Aufführungen veranstaltet, also nicht so ganz vor die Oeffentlichkeit tritt. Das allbekannte Seidel'sche Chorlied für Männerstimmen: „Mein Herz thu' Dich auf!" eröffnete den Reigen. Demselben folgten Andante cantabile und Allegro ma non troppo aus dem Beethoven'schen sog. Klavierquartett, wir sagen absichtlich „sogenannten", weil dieses herrliche opus 16 von Beethoven als Quintett componirt wurde und zwar für Pianoforte, Oboe, Clarinette, Horn und Fagott. Später, nach des Componisten Tode, ist dasselbe, wie ja die Mehrzahl seiner Kammermusik- und anderer Werke, in verschiedenen Arrangements durch Druck verbreitet worden. An diesem Abend hörten wir die 2 Sätze für Pianoforte, Violine, Viola und Violoncello; die Ausführenden und besonders Hr. Steinhauer (Klavier) spielten schwungvoll mit feinfühligem Verständniß; man konnte ob solcher Wiedergabe wohl vergessen, daß es Herren aus Dilettantenkreisen waren, — Hr. Steinhauer natürlich ausgenommen — die diese Aufgabe so prächtig lösten. Daß der Verein auch Kammermusikwerke in seinen Wirkungskreis zieht, muß ihm hoch angerechnet werden. Möge er auch in Zukunft nicht verabsäumen, Werke dieser Gattung aufzuführen. — Die weiteren Instrumentalnummern waren Schubert's vierhändige Variationen über ein französisches Lied, gespielt von den Herren Steinhauer und Wehner; abgesehen von einer Taktwiederholung, durch verspätetes Umblättern herbeigeführt, entledigten sich diese Herren ihrer Aufgabe mit künstlerischem Anstande. Diese Schubert'sche Arbeit ist höchst dankbar gehalten und dem Ohre ungemein zusagend, daher muß man sich wohl wundern, dieselbe so selten anzutreffen. — Diesen Variationen folgte die eine der beiden Beethoven'schen Violinromanzen und zwar die beliebtere in F-dur, von einem uns unbekannten Vereinsmitgliede mit markigem Tone gespielt; nur ließ die Reinheit der Intonation hin und wieder zu wünschen übrig. Da der Herr aber ein Dilettant, so ist seine Leistung immerhin eine befriedigende zu nennen. Unseres Dafürhaltens sagt ihm Beethoven nicht recht zu; haben doch die meisten der fertigsten Violinspieler nicht sonderlich Lust, eine der Romanzen oder sein Concert öffentlich zu spielen; es kommt eben u. A. auch sehr viel auf die Individualität des Solisten an. Es würde zu weit führen, wollten wir hier die Haupt-Eigenschaften erwähnen, die zum erfolgreichen Beethovenspiel auf der Violine unerläßlich sind. Es soll uns freuen, dem strebsamen Violin-Dilettanten noch öfter im Concertsaale zu begegnen. — An Chorliedern kamen außer dem Eingangs erwähnten Seidel'schen, auch Silcher's „Der Geliebten" und Wehner's „Wehmuth" zu Gehör, die letztere Composition ist tief empfunden und gut gearbeitet, man trifft solche Arbeit auf der breiten Straße der Männerchorfabrikanten nicht an. Sodann folgten Mendelssohn's „Abendständchen" und „Mailied" von Steinhauer, auch diese letztere Composition wird allbekannt werden wegen ihres volksthümlichen Zuges. — Was nun die Ausführung dieser Chorlieder anbelangt, so befriedigte dieselbe in jeder Hinsicht, der Chor singt präcis und rein und ist gut geschult; nur möchten wir ihm noch einige frische Stimmen mehr in den Tenören wünschen. Der Besuch war in Anbetracht der Beliebtheit des Vereins ein ungemein zahlreicher.

(*) Seit 8 Tagen findet fast jeden Morgen auf dem Burgplatz eine Rauferei zwischen Weibsbildern statt, die dort Kurzwaaren feilbieten. Auch heute wurde wieder eine solche Prügelei in Scene gesetzt, doch verdarb ihnen die Polizei schon bald das Spiel, indem sie eins der Frauenzimmer mit zum Polizeiamte nahm.

(*) Für die Feier der Enthüllung des Corneliusdenkmals am 24. Juni ist ein Festzug in Aussicht genommen. Gegen Mittag findet der Enthüllungsact statt, wobei Hr. Professor Camphausen die Festrede halten wird.

(*) Der Mann, welcher sich am Montag früh im Rhein zu ertränken suchte, aber von Schiffern daran gehindert wurde, ist seit gestern verschwunden, und man vermuthet, daß er auf der andern Rheinseite seinem Leben ein Ende gemacht habe.

* Der „Reichsanzeiger" meldet: Se. Majestät der König hat dem Generallieutenant v. Witzendorff, jetzigen Commandeur der 14. Division, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Großkreuzes des großherzoglich badischen Ordens vom Zähringer Löwen ertheilt.

* Der in der gestrigen Nr. (unter Aachen) mitgetheilten Nachricht betr. eine Restitution in Folge der Osterbeichte schließt sich folgende Begebenheit würdig an. In Wiesbaden war vor 15 Jahren einer vornehmen protestantischen Dame eine Vorstecknadel mit einem sehr werthvollen Stein abhanden gekommen. Alle Versuche, den Dieb oder die Diebin zu entdecken, blieben erfolglos. Dieser Tage kam nun zu jener Dame ein kath. Geistlicher mit der Anfrage, ob ihr vor 15 Jahren eine werthvolle Nadel entwendet worden sei. Auf die Antwort, daß dieses wirklich der Fall sei, langte der Geistliche die Nadel hervor. Die Dame brach vor Ueberraschung in Thränen aus und meinte, es sei doch etwas Herrliches um die Beichte in der kath. Kirche. Die Nadel schenkte sie edelmüthig dem Geistlichen zu beliebiger Verwendung zu guten Zwecken.

(*) Wie es heißt, treffen die Indianer am 24. Morgens im Zoologischen Garten hierselbst ein und werden sich von Sonntag ab produziren. In den letzten Tagen haben sie ihre Vorstellungen in Frankfurt a. M. gegeben.

(*) Ein großer Auflauf entstand gestern Abend 10 Uhr auf der Citadellstraße wegen eines ungerathenen Bürschchens. Der Knirps, kaum 10 Jahre alt, hat bereits manche Proben seiner Ungezogenheit abgelegt: wiederholt hat er schon im elterlichen Hause das Mobilar demolirt, und als sein Vater ihn vor einiger Zeit in Trier bei Verwandten unterbrachte, nahm das Jüngelchen dort alsbald Reißaus und kehrte zu Fuß nach Düsseldorf zurück. Gestern Abend nun wurde er von seinem Vater auf der Straße, wahrscheinlich wegen eines neuen schlechten Streiches, so derb abgeprügelt, daß die Polizei einschreiten mußte, die den Alten wegen Mißhandlung ins Speckkämmerchen, das hoffnungsvolle Söhnchen aber aufs Bergerthor brachte.

Düsseldorf, 21. Mai, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,63 M., stand gestern 2,65 M. Wind NO. Luftwärme + 8. Barometer 28.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 20. Mai. Die Kreuzung der Köln-Mindener und Bergisch-Märkischen Eisenbahn ist seit Jahren ein wahres Kreuz sowohl für die Bahnbeamten, wie für das Richterpersonal, denn den Beamten erwachsen dort eine Menge Untersuchungen und den Richtern viel Arbeit. Am 21. Februar v. J. fuhr Locomotivführer Heinrich Gerste aus Rittershausen mit einem Personenzuge aus dem Bergisch-Märkischen Bahnhofe auf die Kreuzung zu, obwohl für ihn das Signal auf Halt stand. In demselben Augenblicke passirte ein Personenzug der Köln-Mindener Eisenbahn die Niveaukreuzung, und auf ein Haar wäre der Gerste mit seinem Zuge dem Köln-Mindener in die Flanke gefahren. Für diese Fahrlässigkeit wurde Gerste zu einer Gefängnißstrafe von einer Woche verurtheilt. — Am 22. Oktober v. J. war der Metzger Friedrich Zehnpfennig in Begleitung eines Gesellen in der Wirthschaft Friedrich Nau zu Düsseldorf und spielte Billard. Einige Zeit vorher hatte Nau einen anderen Metzger an die Luft gesetzt, und Metzger Zehnpfennig fragte den Gesellen Heenen, ob der anwesende Nau das gethan habe, der sehe doch nicht wie ein Menschenfresser aus. Dieses mußte Friedrich Nau gehört haben, denn er entfernte sich, kam darauf mit seinen Brüdern, bewaffnet mit Ochsenziemern, wieder und prügelte den Zehnpfennig zu Boden, einer der Gebrüder Nau schlug auf den Gesellen Heenen, und die Mutter Nau warf diesem eine Hand voll Asche ins Gesicht, damit er nichts mehr sehe. Zehnpfennig lag in Folge der Mißhandlung mehrere Wochen krank. Da die Betheiligung der jüngern Brüder Nau an der Prügelei nicht nachgewiesen wurde, so wurde nur der Wirth Nau verurtheilt und zwar zu 3 Monaten Gefängniß. — Vom Polizeigerichte wurden wegen Verübung groben Unfugs verurtheilt: Georg Maaßen zu 3 Wochen, Heinrich Maaßen zu 14 Tagen, Heinrich Gerhardi zu 8 Tagen Haft. Die von ihnen eingelegte Berufung wurde vom Zuchtpolizeigerichte verworfen. — Wegen Entwendung von Zuckerrüben verurtheilte das Polizeigericht zu Dormagen den Dachdecker Peter Müffler sowie dessen Frau aus Butzheim zu je 5 Tagen Haft, wogegen sie Berufung einlegten. Das Zuchtpolizeigericht sprach sie gänzlich frei. — Peter Westerhuis, Peter Balzer und Lorenz Junker, 16jährige Burschen in Düsseldorf, hatten am 16. Dezember v. J. auf dem hiesigen Bahnhofe Lumpen gestohlen und wurden dieserhalb in contumaciam zu je 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Zu 3 Tagen Gefängniß wurde Fuhrmann Angermund aus Hilden verurtheilt, weil er einem Nachtwächter eine Ohrfeige versetzt hatte. — Wilhelm Heinrich Kreis aus Neuwerk hatte auf der Fabrik ein Stück vom Treibriemen gestohlen und in seine Kiste gelegt, aus welcher es Jakob Birk durch einen andern Fabrikarbeiter holen ließ. Kreis und Birk erhielten je 3 Tage Gefängniß.

* **Neuß,** 20. Mai. Der „Neuß-Grevenbr. Ztg." wird mitgetheilt, daß unter den Schulkindern in Holzheim und Grefrath die sogen. ägyptische Augenkrankheit herrsche. In Grefrath belief sich im Laufe der letzten Woche die Anzahl der kranken und deshalb vom Schulbesuche dispensirten Kinder auf 26. (Die ägyptische Augenkrankheit besteht in einer ansteckenden, granulösen Bindehautentzündung, welche sich durch Ablagerung einer gallertartigen Ausschwitzung unter das Oberhäutchen der Lidbindehaut und der Uebergangsfalten in Form von Bläschen charakterisirt, welche die Bindehaut uneben machen und ihr das Ansehen von Fischroggen geben. In allen ihren wesentlichen Erscheinungen stimmt sie überein mit der Augenentzündung der Neugeborenen. Die Krankheit hat den Namen ägyptische, weil sie in Aegypten einheimisch ist. Bei der ersten Invasion der Franzosen in dieses Land (1798) wurde fast das ganze Heer, 32,000 Mann, von ihr ergriffen.)

* **Gladbach,** 19. Mai. Das hiesige Stadtverordneten-Collegium nahm am 14. d. die Wahl zweier Beigeordneten vor. (Die sechsjährige Amtsdauer der Herren Beigeordneten Peltzer und Hermkes erreicht mit dem 28. Juli ihr Ende.) Wiedergewählt wurde einstimmig als zweiter Beigeordneter Hr. Peltzer („liberal"), neugewählt als dritter Beigeordneter mit 16 Stimmen Hr. W. Steprath. Hr. Hermkes, auf den die Stimmen der Minorität fielen, wurde also, bemerkt die „Gladbacher Volksztg.", trotz seiner — auch nach der Wahl ausdrücklich vom ganzen Collegium anerkannten — Verdienste von der „liberalen" Mehrheit beseitigt. Durch diese Wahl hat die „liberale" Partei unseres Collegiums eine neue Probe von ihrem Gefühle für „Anstand und Parität" abgelegt. Sämmtliche drei Beigeordneten Gladbach's werden zukünftig auf der „liberalen" Seite zu suchen sein.

* **M.-Gladbach,** 19 Mai. Die Eisenbahn Antwerpen-Gladbach soll zwar am 2. Juni zuerst befahren werden, aber nur von den amtlichen Personen. Vom 3. Juni an wird sie dem Frachtverkehr geöffnet, dem Personenverkehr aber erst überwiesen werden, wenn die von der niederländischen Regierung geforderte Vergrößerung des Roermonder Bahnhofes vollendet ist.

* **Bonn,** 19. Mai. Von der Zuchtpolizei-Appellkammer des hiesigen königlichen Landgerichtes wurde gestern Hr. Advocat-Anwalt Ruland zu allgemeiner Ueberraschung nach dreißigjähriger eben so tadelloser wie hervorragender Amtsführung zu einer Gefängnißstrafe von vier Monaten verurtheilt. Während das unbedingt freisprechende Urtheil der ersten Instanz von dreien der ältesten Mitglieder des Richter-Collegiums gesprochen worden war, fungirten unter den fünf Richtern der zweiten Instanz drei junge, noch nicht etatsmäßige Gerichts-Assessoren. Die Verurtheilung erfolgte wegen einer nachträglichen Einschaltung in einer Oppositions-Anmeldung zum Zwecke der Wahrung eines Einspruches, welche als Fälschung einer öffentlichen Urkunde qualificirt wurde, und wegen einer als Untreue betrachteten Handlung in demselben Processe. Es wurde dem Beschuldigten nämlich zur Last gelegt, bei dem betreffenden Collocations-Verfahren, in welchem er von Anfang an zwei Hypothekar-Gläubiger, beide seit Jahren seine Clienten, vertreten hatte, der einen dieser Parteien zum Nachtheile der andern pflichtwidrig gedient zu haben, indem er nach Feststellung des seinem ursprünglichen Antrage zuwider, materiell unrichtig angeordneten Vertheilungsplanes, unter Ignorirung desselben, den im Interesse beider Parteien gestellten Antrag durch Opposition nochmals zur Verhandlung brachte und auch durchführte, so daß derjenige Gläubiger, welcher durch den unrichtigen Vertheilungsplan an die zweite Stelle gekommen war, mit dem größten Theile seiner Forderung wieder an die richtige erste Stelle trat, wodurch der andere nunmehr einen Ausfall von 600 Mark hatte. Zum Unglück für den Beschuldigten war der in dieser Weise formell Benachtheiligte, der sich übrigens auf den Rath des Beschuldigten selbst durch billigen Ankauf des Grundstückes schadlos gehalten hatte, seit der vor einigen Jahren stattgefundenen Subhastation verstorben. Die Erben desselben hatten in beiden Instanzen als Zeugen erklärt, daß der Verstorbene einen ihm durch einen Rechts-Irrthum zugefallenen Vortheil jedenfalls nicht angenommen haben würde, und sie dies eben so wenig thun würden; daß sie auch nur appellirt hätten, weil Minderjährige betheiligt waren. („Köln. Volksz.")

* **Schalke,** 17. Mai. Heute Vormittag wurde auf der Emscherthalbahn von dem von Wanne hier einlaufenden Personenzuge am Uebergange bei Schacht Wilhelm der Zeche Consolidation eine Frau überfahren und sofort getödtet. Die Unglückliche, welche auf dem Bergehaufen der genannten Zeche Kohlen gesammelt hatte, trug einen mit Kohlen gefüllten Sack auf dem Rücken und wird jedenfalls beim Ueberschreiten des Bahngeleises den heranbrausenden Zug nicht bemerkt haben. Der Kopf und die rechte Hand waren ihr vom Körper abgetrennt. Die Verunglückte, eine rüstige, kräftige Frau in den 30er Jahren, wohnte bei Gelsenkirchen, war verheirathet und Mutter von 2 Kindern. („Ess. Volksz.")

* **Münster,** 19. Mai. Der „Westf. M." schreibt: Wir bedauern, heute die von Excellenz Windthorst in der Freitagssitzung des Reichstags ausgesprochene Hoffnung, Freiherr v. Schorlemer-Alst werde „sehr bald" dort wieder erscheinen, zerstören zu müssen. Obgleich kein Grund zu irgend welcher Besorgniß vorliegt, so sind die Aerzte doch dem Verlangen des allverehrten Patienten nach baldiger Rückkehr auf seinen Posten in Berlin mit der Erklärung entgegen getreten, daß er vor Pfingsten nicht an die Reise dorthin denken dürfe.

* **Dortmund,** 19. Mai. Die Köln-Mindener Eisenbahn hat mit dem neuen Sommerfahrplan gleichzeitig mehrere neue für das Publikum angenehme Bestimmungen in Kraft treten lassen. Retourbillete können von jetzt ab zu allen Schnell- und Courierzügen benutzt werden. Auch berechtigen die Retourbillets 1. und 2. Klasse von Köln aus zu der Benutzung der Expreßzüge. Diejenigen Retourbillete mit zweitägiger Gültigkeit, welche auf den Stationen der Köln-Mindener Eisenbahn am Tage vor Sonn- und Festtagen gelöst werden, sollen künftig für den Tag der Ausgabe und die beiden folgenden Tage Gültigkeit haben. Als Festtage gelten, wie bei der Rheinischen Bahn, Neujahrstag, Dreikönigentag, Maria Lichtmeß, Fastnachts-Montag, Kaisers Geburtstag, Maria Verkündigung, Charfreitag, Ostermontag, Buß- und Bettag, Christi Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Frohnleichnamstag, Peter und Paul, Allerheiligen, Maria Empfängniß und die beiden Weihnachtstage. — Für zwei Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren braucht nur ein Tagesbillet gelöst zu werden; für ein einzelnes Kind in dem angegebenen Alter ist dagegen wie für einen Erwachsenen zu bezahlen.

Vermischtes.

* Berlin. Ueber ein „neues Familiendrama" berichten hiesige Blätter wie folgt: In dem Hause Wörtherstraße Nr. 10 bewohnte die erste Etage zur Hälfte die aus drei Personen bestehende Familie des Maklers A. Sellack. Dieser selbst ist 64 Jahre alt, seine Frau 59, während sein unverheiratheter Adoptivsohn Dr. phil. Adolph Schultze-Sellack 35 Jahre zählt. Am Sonntag Morgen um 7 Uhr wunderte sich das Dienstmädchen, als es in üblicher Weise im Schlafzimmer des Sellack'schen Ehepaares den Kaffeetisch ordnete, über das ihm ungewohnte Schweigen der Herrschaft, welche sonst schon munter zu sein pflegte, und als die Eheleute nach längerem Warten noch immer nicht an das Erheben zu denken schienen, trat das Mädchen an das Bett der Ehefrau und bemerkte zu ihrem Entsetzen, daß dieselbe leblos und kalt da lag. In seiner Angst versuchte es den Gatten zu ermuntern, auch an seinem Bett berührte ihre Hand einen regungslosen Körper, und als es nun laut schreiend in das nach hinten belegene einfenstrige Zimmer stürzte, in welchem der Adoptivsohn schlief, fand es auch in dessen Bette eine Leiche .... Der von dem Vorgang sofort unterrichtete Polizeilieutenant war mit einem Arzte bald darauf an Ort und Stelle. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos, der Tod mußte bereits in der Nacht erfolgt sein. Eine auf dem Tische stehende Flasche mit Chloralhydrat ließ das Mittel erkennen, durch welches die unglückliche Familie ihren Entschluß ausgeführt. Ueber die Motive zur That gab ein an die Polizeibehörde gerichteter und im Zimmer des Doktor Schultze-Sellack vorgefundener Brief genaue Auskunft. Es heißt in demselben: „Meine geliebten Eltern haben den Entschluß gefaßt, wegen einer sie bedrängenden Schuld von 3600 Mark sich das Leben zu nehmen. Ich habe versucht, sie von ihrem Entschlusse abzubringen. Da mir das nicht gelungen, so haben wir beschlossen, alle Drei zu sterben. Bei Vorfindung Dieses ist unsere Absicht bereits ausgeführt." (Man sieht, mit welcher frivolen Leichtfertigkeit im entchristlichten Berlin der Selbstmord geplant und ausgeführt wird.)

* Aus dem Ermland, 20. Mai. In Gutstadt haben sich viele Frauen und Jungfrauen vereinigt und einen Verein unter dem Namen „Verein christlicher Frauen und Jungfrauen zu Ehren der h. Familie" gebildet, der sich zur Aufgabe setzt, dem maßlosen und verderblich wirkenden Luxus entgegen zu wirken und christlichen Sinn in der Familie anzustreben. Der Verein steht unter Protection des Herrn Bischofs von Ermland, der auch bereits die aus neun Paragraphen bestehenden Statuten bestätigt hat.

* „Es wird gebeten, etwas langsamer zu stehlen." Ein Placat mit den vorstehenden Worten befindet sich, wie der „B. Bg.-Ztg." mitgetheilt wird, seit einigen Tagen in dem Treppenflur eines Hauses in der Schönhauser Allee zu Berlin. Die Anwohner jener Straße können nämlich kaum so viele Gasarme wieder anschaffen, wie ihnen seit 14 Tagen abgeschraubt und gestohlen werden. In einem einzigen Hause hießen die Langfinger 18 Gasarme mitgehen. Die Bemühungen der Polizei sind bisher leider erfolglos gewesen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Eingesandt.

Als Entgegnung auf die „Mittheilung aus dem Publikum" in der Beilage zu Nr. 121 dieses Blattes diene Folgendes: Vorerst muß bemerkt werden, daß es doch nur Anerkennung verdient, wenn ein Blatt, besonders in wirthschaftlichen Sachen, verschiedene Ansichten zum Ausdruck gelangen läßt.

Zur Sache selbst bleibe ich bei dem, was ich in meiner Mittheilung in Nr. 110 des „Volksbl." geschrieben habe. Mein Gegner sagt, daß das allerbeste deutsche Sohlleder in den Schwindeljahren 1 M. 80 bis 2 M. pro Pfd. gestanden habe; dem muß ich entschieden widersprechen, und die Düsseldorfer Schuhmachermeister werden mir hierin Recht geben. Damals bezahlten Düsseldorfer Schuhmachermeister in Köln (bei Mehrabnahme) 2 M. 20 bis 2 M 50 pro Pfd., heute lauten die Preis-Courante noch auf 1,50 bis 1,90 bei Abnahme von 300 Pfd.; und man kann noch nicht sagen, daß dieses das allerbeste Leder ist. (In Düsseldorf wurde und wird heute noch das Sohlleder am billigsten verkauft.)

Da nun der Preis des Sohlleders, trotzdem eine Unmasse Sohlleder aus Amerika und England nach Deutschland kam, den Betrag von 25 Sgr. pro Pfd. ganz bestimmt erreicht hatte, so ist auch anzunehmen, daß, wenn das fremde Leder nicht gekommen, 20 bis 30 Pfg. noch drauf gedrückt worden wären; heute kostet das gute Sohlleder in Köln noch immer 1 M. 80 bis 2 M. Aus dem Angeführten kann sich Jeder herausrechnen, daß es jedenfalls auf Irrthum beruht, wenn behauptet wird, in den Schwindeljahren solle das allerbeste Sohlleder nur 1 M. 80 bis 2 M. gekostet haben.

Durch die Meinung, daß das gute Sohlleder im Preise stark gefallen sei, leiden die reellen Schuhmachermeister gewaltig; denn fast jeder Kunde meint in Folge dessen berechtigt zu sein, an neuer Arbeit sowie an Flickereien 20 bis 25 Prozent abziehen zu können.

Die in Leipzig versammelten Lederfabrikanten behaupten, nicht bestehen zu können, wenn auf amerikanisches Sohlleder keine 50 M. pro 100 Kilo an Zoll erhoben würden. (Diese armen Millionäre und Commerzien-Räthe!)

Nun sagt mein Gegner wörtlich: „Nur die ärmeren Theile Deutschlands kaufen dieses Henelock (amerikanisches Sohlleder) hauptsächlich, und zu ihrem größten Schaden." Das Letztere wäre richtig, wenn schlechtes Leder gekauft wird. Da nun Amerika gutes und schlechtes Leder hat, gerade so wie auch Deutschland, so gleicht sich dieses aus.

Was nun die Güte des amerik. Leders anbetrifft, so bleibe ich bei meiner Behauptung stehen, daß amerik. Leder, das heißt, Qualität gegen Qualität, dieselbe Widerstandsfähigkeit hat, wie das deutsche, was Schreiber dieses durch gleichmäßige Verarbeitung und Gebrauch der Schuhe probirte.

Mein Gegner meint nun auch, nur 50 M. Zoll auf amerikanisches Leder könnte der Lederfabrikation wieder auf die Beine helfen. Diese Stütze müßte der ärmste Theil Deutschlands bezahlen. Um dieses zu beweisen, muß ich mich an's Rechnen geben. Leder soll nach dem neuen Tarif den doppelten Zoll zahlen; demnach Sohlleder 24 M. M. pro 100 Kilo, feines Leder 60 M. pro 100 Kilo. Durchschnittlich werden 100 Kilo amerik. Leder 200 M. kosten, also 25 Prozent Zoll. Schuhwerk für arme Leute wird gewöhnlich von armen Schuhmachern angefertigt, und müssen demnach diese mit darunter leiden. Für ein Paar Tagelöhnerschuhe gehen nicht ein, sondern auch zwei Pfd. Sohlleder drauf, das macht an Zoll 40 Pfg.; an sich ist das sehr wenig, aber für den armen Mann schon etwas. Aber, mein lieber Freund, warum werden die feinen Safianschuhe der Vornehmen gar nicht berührt? Wie viel bezahlen diese? — Hier kommt's. Safian, Ziegenleder, lackirtes Leder u. s. w. sollen, wie man hört, mit 60 M. pro 100 Kilo verzollt werden. Nun repräsentiren diese 100 Kilo einen Werth von 1500 bis 2000 M. und noch höher. Für ein Paar feine Schäftchen braucht man vielleicht ein Zehntel Kilo feines Leder; das macht an Zoll 6 Pfg. für das Leder an Schuhen, welche die vornehmsten und reichsten Leute tragen. Ich glaube, daß Jeder einsieht, daß dieses der richtige Weg nicht ist. Der ärmste Mann soll 40 Pfg. für das Paar Schuhe Steuer entrichten, während der Reichste mit 6 Pfg. auskömmt. Wäre es da nicht besser, den Werth in Anrechnung zu bringen und zu verzollen?

Mein Gegner meint nun schließlich noch, ich wäre Freihändler. Dem ist nicht so; ich wollte die Sache nur etwas in's richtige Geleise bringen. Schreiber dieses ist auch dafür, daß anderen Ländern gegenüber der Grundsatz zur Geltung kommt: „Wie Du mir, so ich Dir!"

Um nun einen Vergleich der Güte des deutschen und des amerikanischen Sohlleders zu bewerkstelligen, wird Schreiber dieses am Donnerstag Abend zwischen 7—8 Uhr verschiedene Sorten beiderseitiger Leder im katholischen Vereinshaus, Bilkerstraße 5, Stube links, niederlegen, und ladet dazu alle Schuhmacher, Lederhändler und besonders seinen Gegner hiermit freundlichst ein.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 21. Mai. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 20	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 20	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	5 40
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 50
Wintergerste	— —	do. faßweise	64 50
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	30 —
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 21. Mai 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,—	169,40
Rotterdam	2 M.	—	168,55
Antwerpen	k. S.	81,30	80,90
Brüssel	k. S.	81,30	80,90
London	k. S.	20,49	20,39
	2 M.	—	20,32
Paris	k. S.	81,35	80,95
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons	—	
in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 21. Mai 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 —	169 40
	2 M.	—	168 40
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 49	20 39
	2 M.	—	20 30
		—	—
Antwerpen		81 30	80 90
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 35	80 95
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Mit dem 19. April hat die Frist zur Reclamation gegen die Veranlagung zur Klassensteuer begonnen. Dieselbe endigt am 18. Juni. Jede Reclamation, welche nicht innerhalb dieser Zeit bei dem Oberbürgermeister-Amte eingereicht worden ist, wird ohne weiteres zurückgewiesen. Eine Reclamation wider die Klassensteuer gilt nur dann als begründet, wenn sie den Nachweis enthält, daß das Einkommen, welches der veranlagten Steuer entspricht, nicht vorhanden ist. Dieser Nachweis muß von den Reclamanten selbst von vornherein mit der Reclamation vollständig erbracht werden; Reclamationen, welche den gedachten Nachweis nicht enthalten, eignen sich nicht zur Berücksichtigung. Der Betrag des Einkommens an Gehalt, Salair, Lohn und dergleichen ist durch Zeugniß der vorgesetzten Behörde, des Principals, Meisters oder der Dienstherrschaft nachzuweisen. Der Betrag des Einkommens aus Geschäft und Gewerbebetrieb ist nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre zu berechnen und durch Abschrift der Bilanzen zu belegen, die vom Reclamanten als richtig zu bescheinigen und mit Namens-Unterschrift zu versehen sind. Von diesem Gesammt-Einkommen können abgerechnet werden: Zinsen von Schulden, Grund- und Gebäude-Steuer, Ausgaben für Unterhaltung der Gebäude und sonstige Lasten. Schulden werden nachgewiesen durch Vorlage der letzten Zinsenquittungen, durch Angabe von Namen, Vornamen, Stand und Gewerbe, Wohnort (Straße und Nummer) der Gläubiger sowie des Datums der bezüglichen Schuldverschreibungen; Grund- und Gebäudesteuer durch Vorlage der Steuerzettel; sonstige Lasten durch die bezüglichen Urkunden, z. B. Alimentations-Verträge und dergleichen. Dauernde Krankheit des Familien-Oberhauptes oder eines Familiengliedes muß, wenn es bei der Reklamation berücksichtigt werden soll, durch ärztliches Attest nachgewiesen werden. Vorübergehende Krankheitsfälle eignen sich in der Regel nicht zur Berücksichtigung. Verminderung des Einkommens im Laufe des Steuerjahres begründet gesetzlich eine Reklamation wider die Veranlagung der Klassensteuer nicht. Beim Verlust ganzer Einnahmequellen oder bei außergewöhnlichen Unglücksfällen, durch welche ein Steuerpflichtiger in seinem Nahrungsstande zurückgesetzt wird, ist jedoch ein besonderes Nachlaßgesuch zulässig, welches aber nur von dem Monat ab Wirkung hat, der auf die Einreichung des Gesuches folgt.

Da die meisten Leute, zum Theil aus Mangel an Zeit, zum Theil aus Gleichgültigkeit, die Heberollen nicht einsehen, sondern den Steuerzettel abwarten, um aus diesem zu ersehen, welchen Steuerbetrag sie zu zahlen haben, auf den Steuerzetteln aber der Betrag des Einkommens, womit man zur Klassensteuer eingeschätzt worden, nicht angegeben ist, sondern nur die Steuerstufe, so stellen wir die Stufen, das Einkommen und die Steuersätze bei der Klassensteuer und der klassifizirten Einkommensteuer nachstehend zusammen.

Stufe:	Jährliches Einkommen:	Steuersatz:
1.	420— 660 Mark.	3 Mark.
2.	660— 900 „	6 „
3.	900—1050 „	9 „
4.	1050—1200 „	12 „
5.	1200—1350 „	18 „
6.	1350—1500 „	24 „
7.	1500—1650 „	30 „
8.	1650—1800 „	36 „
9.	1800—2100 „	42 „
10.	2100—2400 „	48 „
11.	2400—2700 „	60 „
12.	2700—3000 „	72 „

Derjenige, welcher zu einem jährlichen Einkommen von mehr als 3000 Mark eingeschätzt ist, wird zur classificirten Einkommensteuer veranlagt. Hier sind Steuerstufen, Einkommen und Steuersätze die folgenden.

Stufe:	Jährliches Einkommen:	Steuersatz:
1.	3000— 3600 Mark.	90 Mark.
2.	3600— 4200 „	108 „
3.	4200— 4800 „	126 „
4.	4800— 5400 „	144 „
5.	5400— 6000 „	162 „
6.	6000— 7200 „	180 „
7.	7200— 8400 „	216 „
8.	8400— 9600 „	252 „
9.	9600—10800 „	288 „
10.	10800—12000 „	324 „
11.	12000—14400 „	360 „
12.	14400—16800 „	432 „
13.	16800—19200 „	504 „
14.	19200—21600 „	576 „
15.	21600—25200 „	648 „
16.	25200—28800 „	756 „
17.	28800—32400 „	864 „
18.	32400—36000 „	972 „
19.	36000—42000 „	1080 „
20.	42000—48000 „	1260 „

(Hierbei eine Beilage.)

Todes-Anzeige.

Nach Gottes Willen entschlief gestern sanft zu einem besseren Leben, im Alter von 38 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heil. Sakramente der kath. Kirche, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Anna Maria Küpper

geb. **Spieker.**

Düsseldorf, den 19. Mai 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Mai, Morgens ½12 Uhr, vom Sterbehause Hafenstrasse 3; die Seelenmessen werden gehalten Freitag, den 23., Samstag, den 24. und Montag, den 26., Morgens 9 Uhr, in der Maxkirche.

Verwandte und Bekannte, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen ist, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Todes-Anzeige.

Gestern Morgen gegen 2 Uhr entschlief an den Folgen einer langwierigen Abnehmungskrankheit, vorher versehen mit den hl. Sakramenten der kath. Kirche unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Sohn und Bruder

Bernhard Hahn,

im 44 Lebensjahre, ins bessere Jenseits.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Flingern, 20. Mai 1879.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 22. Mai, Nachmittags 4 Uhr und das Seelenamt am Samstag, den 24. Mai, Morgens ½8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Derendorf, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte hiermit freundlichst eingeladen werden.

Stiftsplatz 7 2 Zimmer an eine einzelne Dame zu verm. 931

Am Feste Christi Himmelfahrt findet in der Dominikanerkirche Morgens ½8 Uhr die Feier der ersten hl. Communion der Kinder statt. Um 6 und 10 Uhr hl. Messen. Abends um 5 Uhr Predigt und Andacht.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag, den 23. Mai c., Vormittags 9 Uhr anfangend, wird der Unterzeichnete auf Grund Urtheils des Königl. Landgerichts zu Düsseldorf vom 30. April 1879 in dem Hause Hundsrücken 12 zu Düsseldorf eine große Anzahl Wirthstische, Bänke, Stühle, 1 completes Billard, 1 wiener Flügel, mehrere Büffets, Sophas, Spiegel, Bilder, Oefen, Uhren, Theater-Garderobe, Theater-Requisiten, Gaslüstre, Gläserreale, 1 complete Bierpumpe, Gläser 2c. an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkaufen.

Düsseldorf, den 21. Mai 1879.

Der Gerichtsvollzieher **Löhr.**

Klettenwurzel-Oel

empfiehlt nur ächt mit Gebrauchs-Anweisung en gros & en détail

229 **Ch. Bertram,**

Hoflieferant, Bolkerstraße 5.

Die glückl. Geburt eines gesunden

Knaben

zeigen ergebenst an

Jos. Esser und Frau,

Antonie geb. Korb.

Vacante Dienststellen.

Lehrerin an der kath Volksschule in Bockum, Kreis Crefeld. Einkommen: 900 M. und Miethsentschädigung von 60 M. Meldung schleunigst.

Lehrerin an der kath. Schule in Kehrum, Kreis Cleve Einkommen: 825 M., freie Wohnung und Garten und für Privatheizung 48 Mark. Meldung schleunigst.

Lehrer an der kath. Knabenschule in Fischeln, Kreis Crefeld. Einkommen: 1125 M., Miethsentschädigung von 105 M. und Vergütung für Heizen 2c. von 60 M. Meldung schleunigst

Lehrer an der kath. Volksschule in Unterbach, Landkreis Düsseldorf. Einkommen: 1200 M., freie Wohnung und Vergütung für Heizen 2c. von 60 M. Meldung schleunigst.

Lehrerin an der kath Volksschule in Vinkrath, Kreis Kempen. Einkommen: 900 M. und freie Wohnung. Meldung schleunigst.

Lehrer an der kath. Volksschule in Issum, Kreis Geldern. Einkommen: 1350 M. und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 180 Mark 2c

Lehrer an der kath. Knabenschule in Neviges, Kreis Mettmann. Einkommen: 1350 M. und Miethsentschädigung von 150 Mark.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Pesch, Kreis M.-Gladbach. Einkommen: 900 M. und Miethsentschädigung von 60 Mark.

Lehrerin an der kath. Volksschule in Uedemerbruch, Kreis Cleve. Einkommen: 900 M., freie Wohnung und Garten. Meldung schleunigst.

Klassenlehrer an der katholischen St. Johannisschule in Essen. Einkommen: 1350 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M., Wohnungsentschädigung 180 resp. 360 Mark. Meldung bis zum 5. Juni.

Klassenlehrer oder Lehrerin an der kath. Volksschule in Broich, Kreis M.-Gladbach. Einkommen: 1050 M. bezw. 900 M. und freie Wohnung. Meldung bis zum 1. Juni.

Zwei Lehrerinnen an der kath. Elementarschule in Neuß. Einkommen: 975 resp. 900 Mark und Miethsentschädigung von 105 M. Meldung bis zum 30. Mai.

Erfahrene **Möbelschreiner** gesucht. Wehrhahn 16.

Ein Bäckergehülfe,

der in allen Arbeiten erfahren ist und gute Zeugnisse besitzt, gesucht von **P. Müller,** Gerresheim. 216

2 Schneidergesellen

finden dauernde Arbeit bei

Wilh. Steinbüchel

214 in Garath bei Benrath.

Ein armer Familienvater,

welcher schon mehrere Wochen ohne Arbeit ist, sucht Beschäftigung. Näh. in der Exp. dieses Blattes.

Mehrere fleißige Lumpen-Sortir-Mädchen gesucht.

229 Flingerstraße 46.

Eine erfahr. Kleidermacherin sucht Kunden in und außer dem Hause. Schadowstraße 15a, 1. Etage.

Eine kinderl. Frau s. Aufwartest. o. Nachm. b. e Kinde Flingerst. 53.

Ein ausw. kath. Mädch. für häusl. Arbeit u. Gelegenh. h., die bürgerl. Küche zu erlernen, wird auf sofort gesucht. Schadowstraße 86. 205

Nähm. z. Kleiderm und ein Lehrmädch. ges. Kasernenstr. 15, Hth.

Näherinnen gesucht. Klosterstraße 5.

Mädch. o. L., Zweit- u. Küchenm. s. ges. Frau Schütz, Bolkerstr. 19.

Küch.- u. Zweitm. m. mehrjähr. g. Z. s. St. Fr. v. d. Halben, Kapuzinerg.

Oststraße 17 erste u. zweite Etage zu vermiethen.

Ein Ackergütchen m. Wohnung, Stallung u. Scheune, 2 Morg. Garten, 4½ Morg. Ackerland bei Flingern (Icklak), bis Herbst zu verpacht. Näh. Jägerhofstraße 14.

Neustraße 24 3 Zimmer z. verm. Zu erfragen Ratingerstraße 18.

Heinestraße 4 erste Etage oder Unterhaus zu vermiethen.

Eine bequeme Wohnung zu vermiethen 244

154 Oberbilker Allee 154.

2—3 Zimmer von einer Lehrerin in einem stillen, kath. Hause zu miethen gesucht. Offerten sub Lit. A. H. 49 bef. die Exped. d. Bl. 243

J. Cohn,

Hundsrücken 36,

gegenüber der Bolkerstraße,

empfiehlt sein großes Lager in Wasch-Anzügen für

Knaben

von 2 bis 15 Jahren zu den bekannt billigsten Preisen.

Drell-Anzüge von 27½ Sgr. an.
Turntuch-Anzüge von 1 Thlr. „
schwarz-weiß car. „ 25 Sgr. „
dto. elegant in verschiedenart. Stoffen „ 1⅓ Thlr. „

für

Herren

Lustre-Joppen in größter Auswahl von 1½ Thlr. an.
Drell-Joppen „ 27½ Sgr. „
Turntuchjopp. „ 25 „ „
Drellhosen „ 17 „ „
Schwarz-weiß karirte Hosen „ 22½ „ „

Verschiedene andere Sorten in größter Auswahl und billigsten Preisen. 249

Sarg-Magazin

Mathias Otten,

4 Hundsrücken 4, gegenüber der Jesuitenkirche.

812

Zu verkaufen.

Ein eichener Küchenschrank mit Glasaufsatz, verl. Friedensstr. 58a.

Gras- und Luzerne-Heu z. haben auf Buscherhof in Stockum. 241

Gutes Luzerneheu zu hab. Neuenhof in Himmelgeist. 247

10,000 Mark

ganz oder getheilt gegen gute Hypotheke auf Ländereien zum Ausleihen bereit. Offerten sub B. 91 an die Expedition dieses Blattes.

Steuer-Reklamationen,

resp. alle andern schriftlichen Arbeiten werden verfaßt **Casernenstraße 1, Parterre links.**

2 Zimmer straßenw., Bolkerstraße 48 zu verm. N. Bolkerstr. 12.

Ein Grundstück zu verkaufen zu 2 Baustellen. Es besteht aus 2 Fuß Mutterboden, Sand u. fein. Kiesel in der Thiergarten- u. Grafenbergerstr. N. Flingern, Lindenstr. 175.

Ein Biergeschäft mit Pferd und Wagen nebst gut. Kundschaft zu übertragen. Off. unter **B. W. 83** a. d. Exp. d. Bl. 197

Wirthschaft oder passendes Lokal für jetzt oder später zu miethen gesucht. Offerten unt. **A. G. 120** an die Exp. d. Bl. abzug. 192

Großes Atelier nebst Zimmer, monatlich zu Thlr. 6 zu vermiethen.

193 Düsselthalerstraße 44.

3 schöne Räume einer 1. Etage an ruhige Familie bill. zu verm.

194 Düsselthalerstraße 44.

Eine Ladeneinrichtung f. Spezereigeschäft zu kaufen gesucht. Näh. in der Expedition d. Blattes. 196

Gut erhaltenes **Tafelclavier** zu Thlr. 30 zu verkaufen.

223 Stadtbrück 7.

Ein gutes Karren- u. Ackerpferd preiswürdig zu verkaufen Näh beim Wirth **Caspar**

201 **Klein,** Münsterstraße.

Ein Ladenlokal

für Kurzwaaren in der Nähe der **Städt. Tonhalle** oder am **Wehrhahn** zu miethen gesucht. Näh. in der Expedition dieses Bl. 195

Ein schönes Haus mit Garten, ganz n. am Hofg., ist preisw. zu verk. N. in der Exp. ds. Bl. 208

2 freundliche Zimmer zu verm. Citadellstraße 6.

Auszug.

Durch Act des Gerichtsvollziehers Hamacher zu Düsseldorf vom 19. Mai 1879 hat die zu Düsseldorf wohnende, zum Armenrechte zugelassene Ehefrau des Specereihändlers Anton Stevens, Christine geb. Hermes, ohne besonderes Geschäft, die Klage auf Gütertrennung gegen ihren genannten Ehemann zum hies. Kgl. Landgerichte erhoben und den Advocat-Anwalt Gustav Biesenbach zu Düsseldorf zu ihrem Anwalte bestellt.

Düsseldorf, 19. Mai 1879.

Der Anwalt der Klägerin:

Biesenbach, Advocat-Anwalt.

Geld-Course.

	M. Pf.		M. Pf.
Napoleonsdor	16.19.	Russ. Imper.	16.65
Sovereigns .	20.36.	Neue holl. 10fl.-Stücke	16.90.
Fünf-Francs	4.04.	Franz. Bankn.	81.—.
Holl. S.-Guld.	1.68.	Belg. „	81.—.
Oest. S.-Guld	1.71.	Holl. „	169.45.
Ducaten . .	9.55.	Oesterr. „	172.50.
Goldkronen .	27.20.	Engl. „	20.38.
Ausl. Pistolen	16.30.	Amerik. Coupons in Gold	4.15½.
Silber-Dollar	3.60.		
Gold-Dollar	4.16.		

Reichsbankdisconto 3%.
Lombard 4%.

An- und Verkauf, sowie Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Prioritäten, Actien, Pfandbriefe Anlehensloose 2c. 2c.

Börsenaufträge werden auf's prompteste ausgeführt.

Einlösung von in- u. ausländischen Coupons und Dividendenscheinen.

Cautionspapiere und alle Gattungen Anlehensloose stets vorräthig.

Wechsel auf alle ausländischen Plätze in beliebigen Beträgen.

Eröffnung von laufenden Rechnungen für Geschäftstreibende und Private.

Einlösung von Domicil-Tratten bei billigster Provision und coulantester Bedienung.

Isidor Scherbel,
Bank-Geschäft,
Königsplatz Nr. 9.

Städtische Tonhalle.

Donnerstag, den 22. Mai 1879,
Abends 7½ Uhr:

Großes Concert.

Entre à Person 50 Pfg.
Zehnkarten à 3 M. an der Kasse.

Zoologischer Garten.

Lotterie.

Wegen localer innerer Verhältnisse im Garten ist mit Genehmigung der Königlichen Regierung die öffentliche Verloosung vom **25. d.** auf den **8. Juni cr.** verlegt worden.

Das Comite.
J. A.:
198 **Marcard.**

Bockhalle.

Donnerstag:

Grosses Concert

mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang 5 Uhr. Entre à Person 15 Pfg.

Fr. Knein.

Hilden'sches Lokal,
Herzogstr. 44. Herzogstr. 44.
Donnerstag, den 22. Mai:

CONCERT.

Anfang 4 Uhr.

Jeden Mittwoch und Sonntag:

Tanzkränzchen,

wozu ergebenst einladet
Conrad Jersch,
559 Rosenbaum, Gerresheim.

Einer ungesunden Konkurrenz gegenüber verkaufe ich von heute an große Kinderwagen mit hohen Rädern, allerdings mit Verlust, zu dem Spottpreise von 4 Thlr. und soll der Verkauf so lange fortgesetzt werden, bis wieder normale Preise eingetreten sind.

Fr. Franken-Köller,
219 Hohestraße 37.

Prima sächsische **Eier- u. Bisquit-**, sowie **Stettiner** weiße gutkochende Kartoffeln zu haben bei

Friedr. Werdelmann
in Ratingen.

Die Dame, welche Mittwoch Abend nach Schluß der Mai-Andacht in der Franziskaner Klosterkirche **irrthümlich** den schwarz-seidenen Regenschirm mitgenommen, wird dringend gebeten, denselben im dortigen Kloster gegen ihren Schirm wieder umzutauschen.

Der Schuhwaaren-Bazar auf dem hiesigen Jahrmarkt, welcher seit einiger Zeit fungirt, ist wirklich empfehlenswerth, da derselbe nicht nur bedeutend billige **Preise**, sondern auch eine sehr solide und dauerhafte Waare führt; sogar empfiehlt derselbe während der Dauer dieser Markttage Herren-Schaftstiefel zu **6 M.**

Aktiengesellschaft Kath. Vereinshaus
zu Düsseldorf.

Submission.

Die für den Neubau des Katholischen Vereinshauses erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner-, Glaser-, Anstreicher-, Schlosser- und Schmiede-Arbeiten sollen im Wege der Submission nach Gewerken getrennt oder im Ganzen vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Büreau der Architekten Tüshaus und v. Abbema, Kirchplatz 22, vom 23. d. M. ab zur Einsicht offen.

Versiegelte Offerten mit der Aufschrift:

„Offerte zum Neubau des katholischen Vereinshauses"

mit Bezeichnung der Arbeit) sind bis längstens

Donnerstag, den 29. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Gesellschaft, Bilkerstraße 5, abzugeben, zu welcher Stunde die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgen soll.

Düsseldorf, den 20. Mai 1879.

235 **Der Vorstand.**

Lina Lucas,

Benratherstr. 9, Ecke am Carlsplatz.

Braut- & Communionkränze,

Mull zu Kleidern, Tüll zu Schleiern. Weisse Unterröcke, Hosen, Untertaillen, Bänder, sowie ganze Ausstattungen für Communikanten.

Pariser Corsets,
ältere Bestände unter Einkauf.

Negligé- und Bandhauben.
Grosse Auswahl neu angekommen.

Herrenhemden,
Kragen, Manschetten, Cravatten.

Gardinen.
Eine Partie zurückgesetzter unter Einkauf.

Damen-Kragen,
Spitzenschleifen, Fichus, Barben.

Taufzeuge.
Alle Kinder-Artikel u. Wagendecken.

Sämmtliche Wäsche theils vorräthig und nach Maass.
Fertige Taschentücher, Hand- und Küchen-Tücher stets vorräthig. 944

An- und Verkauf von
Staatspapieren, Prioritäten, Actien, Anlehensloosen &c.
sowie sorgfältigste Ausführung aller

Börsen-Aufträge

zum Tages-Course.
Einlösung von Coupons ohne Abzug.
Baar-Vorschüsse auf Werthpapiere.
Spesenfreie Controle aller Loospapiere sowie verloosbaren Effecten.

Isidor Scherbel, Bankgeschäft,
953 Königsplatz Nr. 9.

Ad. Pistorius, Coiffeur,

H. J. Stockhausen's Nachf.,
Grabenstraße 11,
empfiehlt zu den jetzt **modernen Frisuren** eine große Auswahl der schönsten und neuesten **Haarschmuck-Gegenstände**, als: **Pfeile, Spangen und Kämme zu billigen Preisen.** 210

Aufruf!

Am 11. Juni d. J. findet die Feier der goldenen Hochzeit unseres allverehrten Kaiserpaares statt. In weiteren wie in engeren Kreisen unseres Vaterlandes haben die Vorbereitungen zu einer würdigen Feier dieses seltenen Festes bereits begonnen.

Auch in unserer Stadt, welche nie zurückbleibt, wo es gilt, patriotische Anhänglichkeit mit fester Treue gegen das erhabene Herrscherhaus zu zeigen, besteht der allseitige Wunsch, solchen Gesinnungen bei dieser Gelegenheit einen erneuten Ausdruck zu geben.

Da Allerhöchst ausgesprochen, daß persönliche Geschenke nicht erwünscht, es vielmehr Ihren Majestäten Herzens-Bedürfniß sei, das Andenken an den Freudentag durch milde Stiftungen verewigt zu sehen, so hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, zur dauernden Erinnerung an dieses seltene Fest eine „Wilhelm-Augusta-Stiftung" zur Besserung verwahrloster Kinder zu gründen und die dazu nöthigen Mittel neben einem Beitrage der Stadt aus freiwilligen Gaben aufzubringen.

So wird durch diese Stiftung nicht bloß einem in unserer Stadtgemeinde vorhandenen dringenden Bedürfnisse abgeholfen, sondern zugleich jedem Mitbürger Gelegenheit gegeben, seine Liebe und Verehrung gegen unser theures Kaiserpaar auch thatsächlich zu bewähren.

Auf unser Ansuchen haben die früher verzeichneten Bürger sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt, die Annahme der Beiträge zu übernehmen. Je höher und zahlreicher dieselben sind, je größere Wirksamkeit wird die segensreiche Stiftung entfalten können.

Im Auftrage der Stadtverordneten-Versammlung richten wir deshalb die herzliche Bitte an alle unsere Mitbürger, eingedenk der schönen Veranlassung und des edlen Zweckes dieser Stiftung, ihre Hand recht voll aufzuthun und ihre Beiträge innerhalb der nächsten acht Tage an eine der bezeichneten Sammelstellen abführen zu wollen.

Düsseldorf, den 14. Mai 1879.

Das Comite für die Wilhelm-Augusta-Stiftung:

Becker, Oberbürgermeister. **Dr. Bausch,** Beigeordneter.
Courth, Stadtverordneter. **Herchenbach,** Stadtverordneter.
Herzfeld, Stadtverordneter. **Landvogt,** Stadtverordneter.
Pfeiffer, Stadtverordneter. **Schauseil,** Stadtverordneter.
Schwan, Stadtverordneter.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein

Galanterie- & Luxus-Waaren-Geschäft

von Grabenstrasse 9 nach

Grabenstrasse 15,

vis-à-vis dem Alleeplätzchen.

Düsseldorf, den 18. Mai 1879.

Houben-Debray.

Gewerbe-Schule
für Frauen und Töchter,
Düsseldorf, Steinstraße 13b.

Sonntag, d. 25. Mai, von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr,
findet eine

Ausstellung

der Erzeugnisse der Gewerbeschule

statt.

Freunde und Gönner der Sache werden höflichst gebeten, dieselbe mit ihrem Besuche zu beehren. 231

Elise von Sobbe. Marie Saro.

Zoologischer Garten,
Düsseldorf.

Donnerstag, den 22. Mai 1879 (Christi Himmelfahrt),
Nachmittags 3½ Uhr:

Großes Militair-Concert,

ausgeführt von der
Kapelle des Niederrh. Füsilier-Regiments Nr. 39,
unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Köllner.
Eintritt 50 Pfg. Kinder 25 Pfg.

Ende dieser Woche Eintreffen der Indianer.
Näheres durch die Plakate.

Der Abonnementspreis für das Jahr 1879/80 beträgt für
1 Person . . . . . 10 Mark
für 2 Personen derselben Familie . . . . 15 „
für eine ganze Familie . . . . . 20 „

Concordia
am zool. Garten.

Donnerstag, den 22. Mai 1879 Christi Himmelfahrt,
Nachmittags 3½ Uhr:

Grosses Fest-Concert

mit Familienfest,
unter Leitung des Dirigenten Herrn Robert Schmidt.
Abends großes Feuerwerk. — Eintritt 30 Pfg. Kinder frei.
Fahrgelegenheit mit der Pferdebahn.

St. Rochus-Sebastianus-Schützen-Verein
zu Flingern.

Das diesjähr. Schützenfest

findet am

29. und 30. Juni cr.

in althergebrachter Weise statt, und ladet zu recht zahlreichem Beitritt ein

Der Vorstand.

St. Sebastianus-Schützen-Verein,
6. Königs-Compagnie,
Am Sonntag den, 25. Mai 1879, Abends 7 Uhr,
findet im Lokale des Herrn **Moritz Becker:**

Großer Fest- und Frei-Ball

statt, wozu hiermit Schützen und Freunde höflichst einladet
Der Schützenkönig.

Großer Ausverkauf.

Wegen Aufgabe des Geschäfts Mittelstraße 3, werden sämmtliche Manufactur-Waaren bedeutend unter Fabrikpreisen abgegeben.

Kleiderstoffe aller Art, ganz und halbwollene Beiges, Jaquets, Regenmäntel in jeder Größe, Sammet-Reste, schw. und coul. Sonnen- und Regenschirme zu 2 M. 50, Herrenkleider, Luster- und Leinen-Röcke, Tuch- und Bukskin-Reste, eine Partie Fichus

werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. 227

G. Reuter,
8 Gemüse-Markt 8.

Heil-Anstalt Kaiserhain bei Düsseldorf,
für **Hautkranke** aller Art sowie für **Brust- und Hals-Kranke.** Pension incl Badekur 5 Mark pro Tag. Hübscher Park. Näheres durch den dir. **Arzt Dr. Witthoff, Düsseldorf, Reichsstr. 69.** Sprechst. für **Brust-, Hals- und Hautkranke** von 9—11, 3—5 Uhr. 203

Thalia-Theater
unter Direction v. H. Schwamborn.
Mittwoch, den 21. Mai 1879:
Bummelfritze.
Große Gesangsposse in 3 Akten u. 6 Bildern von Jacobson u. Wilken. Musik von Conradi.
Preise der Plätze.
Fremdenloge M. 1. Orchesterloge M 1. Mittelbalcon 50 Pfg. Seitenrang und Saal 50 Pfg. Parterre 30 Pfg.

Mechanisches
Theater Morieux
aus Paris.

Am Burgplatz, Akademie.

Am Königsplatz, Akademie.

Mittwoch, den 21. Mai 1879:
Zwei Vorstellungen.
Erste 5½ Uhr. Zweite 8 Uhr.
Donnerstag, den 22. Mai:
Drei Vorstellungen.
Erste 4 Uhr. Zweite 6 Uhr. Dritte 8 Uhr.
Reichhaltiges Programm.
Entre: 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pfg. Kinder zahlen auf dem 1. und 2. Platz die Hälfte. Militär vom Sergeanten abwärts zahlen auf dem 2. Platz 40 Pfg., den 3 Platz 20 Pfg. Alles Nähere die Plakate u. Austrage-Zettel. Hochachtungsvoll
M. Morieux,
Mechaniker aus Paris.
E. v. Devoorde, Maler aus Gent.

Hamm. 845
Hecker's Gartenlokal.
Des Feiertags wegen statt Mittwoch
Donnerstag, den 22. Mai cr.
Grosses
Militär-Concert,
ausgeführt vom Trompeter-Corps des Westfälischen Hus.-Regiments Nr. 11.
Anfang 4 Uhr. Entre 25 Pfg. Kinder frei.

Seit dem 2. d. M. eine Ziehkarre grün gestrichen, mit eis. Bügeln zum Ueberlad., abh. gek. Wiederbringer erh. Bel. Vor Ank. w. gew. Joh. Schwalenberg, Wagenb., Ritterstr.

(Eingesandt). In der „Düsseldorfer Volkszeitung" sind wiederholt Art kelchen erschienen, welche das Benehmen des Oberst des St. Sebastianus-Schützen-Vereins zum Gegenstande hatten und anscheinend nicht allein den Oberst, sondern auch den Verein lächerlich zu machen suchen. Weil nun gestern am Schluß eines solchen Schmähartikelchens im Inseratentheile des durch seine Pasquillen berühmt gewordenen Blattes die Frage steht: „Ist das wahr? so wollen wir, **mehrere Mitglieder des Vereins**" dem Redakteur der Volkszeitung antworten: „Nein, es ist nicht wahr." Das neue Kommando: Marsch erfand hat der Artikelschreiber der „Volkszeitung" erfunden und nicht der Oberst des St. Seb.-Schützen-Vereins: Es ist ferner nicht wahr, daß der Oberst „durch sein barsches Auftreten die Offizier-Wahl der 1 Schützen-Compagnie verhindert und dadurch die Auflösung der Compagnie herbeigeführt hat." Es ist dieses vielmehr wieder die Erfindung des berühmten Mitarbeiters der Volkszeitung. Das Blatt möge sich doch nur mit dem Bürger-Schützen-Verein befassen, der täglich in seinen Spalten angerufen wird, und andere Vereine, die bei ihm nicht annonciren, in Ruhe lassen.

Beilage zu Nr. 135 des Düsseldorfer Volksblattes.

Mittwoch, den 21. Mai 1879.

* Das Manchesterthum.

Als vor einiger Zeit die schutzzöllnerischen Bestrebungen im deutschen Reiche eine festere Gestalt annahmen, erschien ein Vorstandsmitglied des englischen Cobdenclubs, Mr. Cartwrigt, um mit den hervorragendsten Führern der deutschen Freihandelspartei behufs einer gesteigerten Gegenagitation die nöthigen Schritte einzuleiten.

Lange hat unser Volk sich wenig um wirthschaftliche Fragen Sorge gemacht; es überließ dies Gebiet wesentlich der Regierung als unbestrittene Domäne. Nachdem das Volk aber durch die „Noth hat beten gelernt", d. h. nachdem die Freihändler in den hohen Rath gedrungen und durch die neue wirthschaftliche Gesetzgebung den Volkswohlstand auf's tiefste erschüttert, fragt auch der kleinste Mann nach den Ursachen dieser betrübenden Erscheinung.

Wer und was ist der Cobdenclub? Was ist Manchesterthum? Um hierauf richtig zu antworten, müssen wir uns zuvor einen kleinen geschichtlichen Rückblick erlauben.

Der Hauptartikel der englischen Industrie ist die Baumwolle, was schon daraus erhellt, daß an der gesammten englischen Ausfuhr im Jahre 1877, die sich bekanntlich auf 4800 Millionen Mark belief, Baumwollen-Fabrikate im Betrage von 3720 Millionen Mark betheiligt sind. Der Hauptsitz dieser großartigen Manufactur ist die Grafschaft Lancaster und der mercantile Mittelpunkt derselben die Stadt Manchester.

England hatte über 200 Jahre seine Schifffahrt, seine Industrie und seinen Ackerbau durch Privilegien, Einfuhrverbote und hohe Eingangszölle begünstigt und in einer Weise großgezogen, daß kein Land der Erde mit ihm concurriren konnte, als es dann 1844 resp. 1846 die Zollfreiheit für Getreide und die meisten Industrieartikel proclamirte. Man wollte den Arbeitern billigeres Brod und den Fabrikanten billigere Löhne verschaffen, anderseits aber andern Völkern Antrieb zur Nachahmung geben, um so schließlich überall die Zollgrenzen zu beseitigen und sich Absatzgebiete zu eröffnen. Um diesen letztern Plan durchzuführen, war es nöthig, durch wohlberechneten Einfluß überall da die Zollfreiheit zu erhalten, wo sie bestand, und da zu erstreben, wo sie noch nicht bestand. So verkündete man.

Um diesem Ziele entgegenzustreben, bildete sich schon 1841 unter Leitung der Parlamentsmitglieder Cobden und Bright die sogenannte Manchesterpartei. Aus dieser Vereinigung ging 1865 der „Freihandelsverein" hervor, dem man zu Ehren des inzwischen verstorbenen Führers Cobden den Namen „Cobdenclub" verlieh, da ja auch der neue Verein in Wirklichkeit die reorganisirte Manchesterpartei darstellte. Eine Million Mark wurde sofort für Geschäftsführung und Agitation zusammengebracht. Als oberster Vereinszweck wurde proclamirt: „Die Freihandelslehre und Englands Handelsverbindungen, sowie Englands moralischen Einfluß über die ganze Erde zu verbreiten". Wir haben hier also mit einer Art wirthschaftlicher Freimaurerei zu thun: der Cobdenclub ist das Organ der Manchesterpartei.

Interessant ist es nun zu wissen, mit welchen Mitteln diese Art Freimaurerei ihr Geschäft zu betreiben sucht. Wir wollen hier nur kurz berichten, was darüber in neuester Zeit aus sachkundigen Federn in der Presse verlautete.

Das Räderwerk der Vereinsmaschine sucht man im Auslande mit größter Vorsicht zu verdecken, und hütete man sich wohl, gerade uns Deutschen in dasselbe blicken zu lassen, da es hauptsächlich und zunächst darauf abgesehen war, Deutschland für die egoistische Krämerpolitik jenseits des Kanales zu erschließen und dann sich dienstbar zu erhalten. So wurde, in richtiger Würdigung deutscher Gründlichkeit und Schulmeisterei, die Freihandelstheorie in den Zopf der „Wissenschaftlichkeit" gekleidet; galt es doch, zunächst bei den „Gelehrten und Gebildeten" Eingang zu gewinnen. Jungen Studenten wurden reiche Stipendien gewährt, um nach englischem System „Volkswirthschaft" zu studiren. Die inzwischen in großen Handelsplätzen (Bremen, Stettin, Hamburg, Frankfurt 2c.) gegründeten Zeitungen traten mit der Forderung der Errichtung von Lehrstühlen der Volkswirthschaft, selbstverständlich nach englischem System, hervor. Auf der Universität Königsberg wurde der erste Lehrstuhl dieser Art errichtet. Hagen in Königsberg verband sich mit dem englischen Agenten und Sendling der Manchesterpartei Prince Smith (1846) zur Stiftung des „deutschen Freihandelsvereins", und der bekannte Julius Faucher gründete mit englischem Gelde die jetzige „Ostseezeitung", damals „Börsennachrichten der Ostsee" genannt. Der Banquier Camphausen machte die „Kölnische Zeitung" der englischen Freihandelspartei dadurch dienstbar, daß er Brüggemann in die Redaction des Blattes brachte. Klanhold errichtete 1854 das „Bremer Handelsblatt" unter Mitwirkung Faucher's, der 1848 nach England auswanderte, um dort bald zum Ehrenmitgliede des Cobdenclubs zu avanciren und dann 1860 nach Deutschland zurückzukehren und weiter undeutsch zu agitiren. Er gab 1863 zu Berlin die „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft und Culturgeschichte" heraus. Eine größere Menge Tagesblätter wurde dann gewonnen und 1868 der „deutsche volkswirthschaftliche Congreß" gestiftet. Dieser Congreß wie der später begründete „Landwirthschaftliche Congreß" waren freihändlerische Agitations-Apparate im Sinne des Manchesterthums, denen sich als radicaler selbstständiger Vereinskörper der „Deutsche Handelstag" anschloß.

Alle diese Organe beherrschten dann bald so sehr die sog. öffentliche Meinung in Deutschland, daß es schon 1865 möglich wurde, den deutschen Zolltarif gründlich in manchesterlich-freihändlerischem Sinne umzugestalten. Aber das genügte den Manchestermännern noch nicht. Prince Smith wurde 1870 zum Vorsitzenden einer großen Vereinigung von Freihändlern gemacht, aus welcher Verbindung bald darauf der „deutsche Verein zur Förderung der Handelsfreiheit" erwuchs, an dessen Spitze der bekannte Abgeordnete Bamberger steht und der über große Geldmittel verfügt und somit in der Presse noch immer großen Einfluß ausübt. Geldmittel spielen ja überall eine gewaltige Rolle, und an Geld fehlt es den Briten nicht. Wie schon bemerkt, brachte der Cobdenclub gleich anfangs eine Mill. Mark auf; späterhin, 1877, steuerten die Engländer speciell für die Agitation in Deutschland abermals 800,000 M., und am 19. Februar d. J. theilte Herr v. Schmagerow in der Sitzung des Stettiner Zweigvereins der ökonomischen Gesellschaft mit, daß aus England neue 1,140,000 M. für Verfechtung der Freihandelstheorie angelangt seien. Gewiß ist dieser handelspolitische Reptilienfonds noch größer; immerhin aber für den reichen Briten nur eine Kleinigkeit gegenüber den Zwecken, die er dadurch erreichen will. Man wirft mit der Wurst nach der Seite Speck, um schließlich beides wieder zu holen. Die Manchesterpartei will nicht den Freihandel, sondern das Monopol für England. Es ist ein Kampf bis auf's Messer, den das Krämervolk hinter dem Kanale führt. Nicht die Liebe zu Deutschland rief Mr. Cartwrigt nach Berlin, sondern es galt, die Agenten des Cobdenclubs in unserm Vaterlande auf's neue anzufeuern zur Thätigkeit gegen die vom Reichskanzler eingeleiteten wirthschaftlichen Reformpläne. So ist es denn auch zu erklären, weshalb die deutschen Manchestermänner so eifrige „Reichsfreunde" und als solche so eifrige „Culturpauker" waren und sind. Das Volk sollte für sein eigenes Interesse blind gemacht werden und dem Auslande ausgeliefert werden. Und in der That, die Manchesterleute sind somit in Wahrheit die ärgsten Reichsfeinde, deren Einfluß und Macht nicht schnell genug lahm gelegt werden kann.

(„Westf. Volksbl.")

Vermischtes.

* Man schreibt der „N. Fr. Pr." aus Stuttgart unterm 11. d.: „Aufklärung schützt nicht vor Aberglauben, und selbst hohe Intelligenz geht oft Hand in Hand mit kindischer Furcht. So weiß man von sehr bedeutenden Männern, daß sie nie am Freitag eine Reise antreten. Ein ähnliches Bedenken hat das Programm zur Vermählung eines prinzlichen Paares am hiesigen königlichen Hofe umgestoßen. Der Prinz Georg, Herzog von Leuchtenberg, und die Prinzessin Therese, Tochter des Prinzen Peter von Oldenburg, sollten am 12. d. am hiesigen Hofe ihre Vermählung feiern, und schon waren die Einzelheiten genau festgestellt: Polterabend im königlichen Schlosse mit Liebhabertheater und lebenden Bildern, bürgerliche Trauung durch den Standesbeamten, Einsegnung in der griechischen Kapelle, Festvorstellung 2c., als von dem Vater der Braut, dem Prinzen Peter, ein Telegramm eintraf, er begreife nicht, wie man an einem Montag, der in Rußland gleich dem Freitag sei, einen so wichtigen Schritt für's Leben thun könne. Daß in Rußland Jemand am Freitag heirathe, gehöre ja einfach zu den Unmöglichkeiten. So wurde denn das Fest um einen Tag zurück verlegt und das eheliche Band zwischen dem prinzlichen Paare schon heute geschlossen."

* Newyork, im Mai. Unwillkürlich fühlt man sich in jene gemüthliche Zeit zurückversetzt, in der im alten Vaterlande der biedere Stadtsoldat mit dem Strickstrumpfe auf die Wache zog, um die Ruhe und Ordnung der Stadt zu wahren, wenn man die aus Anlaß der in den Monaten Mai und Juni stattfindenden Inspection der Milizen des Staates Pennsylvanien, vom Divisions-Inspector, Oberstlieutenant Russel Thayer, für die Bürgersoldaten erlassenen Instructionen liest. Da werden z. B. die beiwohnenden Offiziere aufgefordert, darauf zu sehen, daß die Soldaten ganze Schuhe anhaben, welche den Knöchel bedecken und blank geputzt sein müssen. Ferner müssen die Mannschaften reine Halskragen tragen; von Hemden ist nichts erwähnt, eben so wenig von Strümpfen. Das Tabakkauen soll in Reih und Glied nicht gestattet werden. Ferner heißt es in der Instruction, die Infanterie solle mit Gewehren und die Cavallerie mit Säbeln und Carabinern erscheinen. Den Artilleristen wird anempfohlen, doch ja die Kanonen zu putzen, das Holz der Lafetten öfters anzustreichen und die Achsen der Räder zu schmieren. Das Schönste aber ist ein Paragraph in der Instruction für die Cavallerie, in welcher dem Inspector angerathen wird, darauf zu sehen, daß, wenn die Cavallerie beritten ist — was ja nicht immer der Fall, wie bei den schwarzen Husaren während der Juli-Riots in Pittsburg — auch jeder Mann im Sattel und aufrecht und anständig auf dem Pferde sitzt. Dieses „wenn" ist köstlich.

* Von der **Jesuiten-Mission in Südafrika.** Einem in der „Köln. Volksz." publicirten Privatbriefe des hochw. Hrn. P. Fuchs aus Grahamstown, 12. April, entnehmen wir Folgendes. „Gestern nach dem Hochamte kündigte uns der hochw. Hr. Bischof Jacobus von Ost-Capland, der hier seine Residenz hat, unsere morgen bevorstehende Abreise in's Innere an und forderte die Gläubigen auf, für uns um eine glückliche Reise beten. Um vier Uhr werden wir unsere Reise antreten, und unsere erste Haltestelle in der Nähe der Stadt haben. Wir sind sechs Priester, fünf Laienbrüder, dazu der junge Betschuane, der sich in unsere Dienste hat aufnehmen lassen, um in seine Heimath zurückzukehren. Rechnet man dazu den Führer des ganzen Zuges mit seinen Leuten, so mag sich unsere Zahl im Ganzen auf etwa 30 Mann belaufen. Einstweilen haben wir es bei 14 Ochsen für jeden Wagen gelassen; das macht 56 Ochsen. Jeder hat uns 12 Pfund Sterling gekostet, zusammen 672 Pfund oder 13,440 Mark. Als Tausch-Artikel mußten wir in Port Elisabeth solide Kleidungsstücke kaufen, hellblaue Hosen von Manchester, schwarze dito Röcke, Hüte, solide Schuhe 2c. In jedem Wagen ist über den Kisten und Kasten eine Art Feldbett angebracht, auf dem zwei bequem Platz finden können. Die übrigen müssen sehen, wo sie etwa ihre Hängematte aufhängen. Unterdessen haben wir einige weitere Nachrichten über die Betschuanen erhalten. Dieses Volk ist durch das ganze mittlere Süd-Africa verbreitet, von den Grenzen der Cap-Colonie bis zum Zambesi. Diejenigen, welche zu demselben Stamme gehören, wohnen in der Regel sehr nahe zusammen und bilden so eine Art Stadt. Daher gibt es so viele Städte als Stämme. Diese Städte zählen in der Regel 20,000—60,000 Einwohner, viele von ihnen halten sehr auf Reinlichkeit, und der Fußboden soll in manchen Häusern so glatt sein, daß man darauf ausgleiten könnte. Eine wahre Plage für diese Leute ist der Aberglaube. Sie glauben zum Beispiel, der Blitz werde von einem gewissen Vogel erzeugt, der mit dem Menschen verkehre.

54

B. „Mein ist die Rache."

„Regina!" Das junge Mädchen blickte auf und sah den Onkel mit einem offenen Brief. „Was ist's? schlimme Nachrichten?"

„Armes Kind, nun bist du wirklich vaterlos."

Regina lehnte das Haupt gegen das Fenstergesimse.

„Er war Dein Vater," fuhr der Onkel fort, „was auch immer seine Fehler sein mochten. Möge uns Gott helfen, ihm zu verzeihen, wie auch wir Vergebung hoffen."

„Ich habe ihm verziehen, und er wußte es. Mir ist dieses Bewußtsein unendlich trostreich, aber meine arme Mutter!" Mit strömenden Augen sprang sie auf, der Onkel hielt sie zurück.

„Mr. Palma schreibt, es unterliege keinem Zweifel, daß Camil Laurance beim Schiffbruch verunglückte. Er schließt seinem Schreiben den Bericht eines amerikanischen Schiffsarztes bei, der, auf einer Urlaubreise, sich ebenfalls auf dem untergegangenen Dampfer befand, und zu den Wenigen zählt, die sich zu retten vermochten. Mr. Palma wendete sich um Auskunft an ihn. Der Arzt hatte, während der Ueberfahrt, Mathilde, die ernstlich erkrankt war, behandelt. Als der Sturm losbrach, und der Dampfer nach langem Widerstand sich voraussichtlich nicht mehr zu halten vermochte, sah der Arzt, daß Camil seine Frau in eines der Boote brachte und nach der Cajüte eilte, die kranke Tochter zu holen. Als er mit seiner Bürde wieder auf dem Verdecke erschien, waren die Boote bereits überfüllt und schaukelten auf wildbewegten Wogen. Er flehte, man möchte nur das Kind noch aufnehmen, nur das Kind. Aber die Gewalt des Sturmes erlaubte kaum das schwache Fahrzeug im Gleichgewichte zu erhalten, und Camil Laurance sah, mit vielen Anderen, sich verurtheilt, auf dem Dampfer zu bleiben, der dem Untergange geweiht war. Die Nacht brach ein, mehr und mehr wüthete der Orcan, und als der nächste Morgen tagte, war der Meeresspiegel ruhig — und öde. Mrs. Laurance hatte sich im größten stärksten Boot befunden, aber es war überladen, kippte um und begrub Alle im nassen Grabe. Der Schiffsarzt, der mit mehreren Anderen auf einem zweiten Boote dem Tode entgegenkämpfte, sah die Unglücklichen versinken. Ueber das Schicksal Jener, die sich noch auf dem Dampfer befanden, kann, seiner Ansicht nach, kein Zweifel herrschen. Vater und Kind waren offenbar zu Grunde gegangen. Allerdings war Mr. Laurance ein ausgezeichneter Schwimmer, dem Sturme aber hätte Niemand zu trotzen vermocht, am wenigsten mit der Bürde eines kranken Kindes. Ich hielte es für besser, Deiner Mutter vorerst nichts davon zu sagen. Mr. Palma aber schreibt, eine Schwester des Generales werde die Hinterlassenschaft beanspruchen, und es sei angezeigt, diesem Vorhaben zuvorzukommen. Horch! Deine Mutter läutet; sie weiß, wann die Post abgeliefert wird und will wissen, ob Briefe gekommen."

Regina folgte dem Onkel nach dem Schlafzimmer ihrer Mutter. Auf dem Bette sitzend, das lose goldene Haar in dichten Wellen um die Schultern, das durchscheinend bleiche Antlitz mit den funkelnden Augen den Eintretenden zugewandt, erwartete Bertha in athemloser Spannung die Kunde, der sie seit Wochen entgegengeharrt. Der Tochter thränenvoller schmerzerfüllter Blick verrieth das Geschick, und namenlose Pein zuckte über Mrs. Laurance's Antlitz. „Gott allein weiß, was zu unserem Heile dient", flüsterte Regina und kniete neben dem Lager nieder. Mit heißem trockenem Auge forschte Bertha in den Zügen ihres Kindes. „Und ist keine — keine Hoffnung mehr?" stammelte sie endlich.

„Keine, als ein Wiedersehen dort oben."

„Verloren, für immer verloren," klagte die Unglückliche händeringend, „und ich wollte nicht vergeben! O Camil, mein Gatte! Du flehtest um Verzeihung, und ich stieß höhnend Dich von mir. Ach, und ich wollte ihm doch vergeben, nur nicht gleich. Wenn er verarmt, gedemüthigt gewesen wäre in den Augen der Welt, wenn die Mutter seines zweiten Kindes die Lage gekostet hatte, in der ich so lange geschmachtet, dann wollte ich meinem Herzen genügen, wollte ihm verzeihen. Und nun, wo ist meine Rache? Gott hat meinen Händen entrissen, um was ich Jahre lang gefrohnt. In ihren stillen Gräbern triumphiren sie über mich, sie ruhen, und ich lebe — lebe der Reue — der Reue!" Die Augen glühten, die Hände ballten sich.

„Er weiß nun, daß Du ihm vergeben, Mutter, für ihn ist alles irdische Leid vorüber, suche nun auch Du Dich zu beruhigen."

„O mein Gott! und was bleibt mir?"

„Ein Kind, das Dich liebt, und die Hoffnung, im Jenseits den geliebten Heimgegangenen wieder zu finden."

„Ja, das und die Reue! O Camil, warum versagte ich Dir das letzte Lebewohl, warum höhnte ich Deiner Liebe! O weißt Du nun, daß Deine Bertha nie aufhörte, Dich zu lieben, so weh Du ihr auch gethan." Schluchzen erstickte ihre Stimme, und lang und schweigend blickte sie in Regina's Antlitz. „Möchten unseres Kindes Züge dem fernen Gatten Verzeihung erwirken," lauteten seine letzten Worte, und sein Wunsch ist erfüllt. In diesen Augen sehe ich die Deinen, mein Camil, in diesen Lippen küsse ich die Deinen, und nun, nun darf ich Dich lieben, wie ehemals, nun bist Du wieder mein! Komm' küsse mich, Kind, Du, mein einzig Gut, das mir geblieben." Sie küßte Regina's Augen und Lippen, und der lang zurückgedämmte Schmerz ergoß sich in einer Fluth wohlthätiger Thränen. „So muß ich freudlos weilen und allein, dem Baume gleich, der allen Schmuckes baar, mein Dasein dunkel, wie die sternenlose Nacht."

36. Capitel.

„Onkel bist Du wach?"

„Was ist's, Kind?"

„'s ist der Mutter Geburtstag heute, und ich möchte Dich bitten, mir die Pfirsiche zu brechen, die für meinen Arm zu hoch hängen. Schon gestern wollte ich Dich darum ersuchen, aber die Mutter blieb auf der Terrasse, bis es zu spät war. Bist Du denn noch nicht auf, Onkel? komm doch, die Morgenluft ist herrlich, und der See liegt wie ein klares Auge 'gen Himmel aufgeschlagen."

„Du bist ein Plagegeist und hast mich aus rosigen Träumen geweckt. Wo ist denn der schwarzäugige Schlingel Giulio, daß man mir, in meinen alten Tagen zumuthet, Pfirsichbäume zu erklettern. O der grenzenlosen Keckheit amerikanischer Jugend!"

„Giulio ist fortgeschickt worden, einen Auftrag zu besorgen, und die Pfirsiche hängen Dir in die Hand, lieber grimmiger Onkel. Pflücke sie mir, und dann magst Du schlafen und träumen, und wir wollen mit dem Frühstück warten, bis Du fertig bist. Das Körbchen steht vor der Thüre, ich gehe indessen in den Garten." Regina eilte die Treppe hinunter, um Blumen für den Frühstücktisch zu pflücken, diese liebe Gewohnheit datirte von ihrem Aufenthalt im Pfarrhofe und hielt Doctor Hargrove's Andenken stets lebendig. Während sie nun heute die farbeglühenden Lieblinge in's Körbchen sammelte, brachte der Scharlachschimmer einer Geranienblüthe Bilder der jüngsten Vergangenheit zurück. Sie erinnerte sich einer Blume, die Mrs. Carew in Otfried Palma's Knopfloch befestigte.

Dieser Gedanke trübte des Morgens paradiesische Schönheit: war wohl jene grauäugige Kleopatra mit dem Goldhaar schon Otfried's Weib? Drei Monate waren verflossen, seit der Onkel jene Nachrichten von Mr. Palma erhalten, jene Nachrichten, die Mrs. Laurances stolzes Gemüth gebeugt, ihren Haß gebrochen. Seither hatte nichts mehr von ihm verlautet. War er vermählt, und hatte er im jungen Glück seiner Ehe die Freunde in Europa vergessen? Wie ein Schatten legte Hoffnungslosigkeit sich in des jungen Mädchens Blick, und dennoch, wie verlangte sie, nur noch einmal ihn wieder zu sehen.

Wohl war es besser, daß der Ocean zwischen ihnen wogte, und doch wie bitter schien der Gedanke an öde kommende Jahre, an Jahre ohne ihn. Ein tiefer Seufzer stahl sich über die Lippen, die allgemach die Linien stummer Entsagung annahmen, und sie wandte sich ab von den Blumen. Die Sonne war in aller Pracht emporgestiegen: in seinem grünen Rahmen glich der See einem in Smaragden gefaßten Saphir. Ein Fischerboot schwankte dem Ufer zu, und feierlich erhoben die Alpen ihre schneeigen Häupter, deren matter Crystall sich in scharfen Umrissen vom lichtblauen Aether hob, während die Sonne die glitzernde Wasserfläche mit flüssigem Golde begoß.

Leise Düfte durchwogten die Morgenluft, und über den See klangen die Glocken herüber vom Kirchlein. Langsam, etwas bleicher als gewöhnlich, kehrte Regina in's Haus zurück. Als sie den Speisesaal betrat, setzte Mr. Chesley eben den Fruchtkorb nieder. „Danke, lieber Onkel, wie wird die Mutter sich freuen. Geh' nun, und träume Deinen Traum zu Ende, und Niemand soll an Deiner Thüre auch nur vorüberschleichen." Sie streckte sich lachend auf die Fußspitzen empor und küßte seine braune Wange.

„Zu Bette gehen und schlafen ist zweierlei. Ueberdieß habe ich ein so feines Gehör, daß ich die Wolle wachsen höre auf dem Rücken der Schafe, und hier haben Nachtigallen und Turteltauben sich verschworen, mit ihren endlosen Liebescanzonen spät Abends und früh Morgens mich zu peinigen. Vom Schlafen ist keine Rede mehr. Ich gehe in's Bad, und dann strafe ich Dich mit meiner Gegenwart, ungerächt darf solche Grausamkeit nicht bleiben."

Lächelnd blickte Regina dem Onkel nach und ordnete die Blumen in die Vasen, die goldig angehauchten Pfirsiche und Trauben aber schichtete sie zu duftiger Pyramide im silbernen Fruchtkorb. Vor dem Tische, das Haupt leicht vorgebeugt, saß sie, auf der Schwelle erschien Otfried Palma, und sein Auge verschlang die liebreizende Gestalt, die zu sehen, er das weite Meer durchschifft.

Fortsetzung folgt.

Grasverkauf.

Der diesjährige Graswuchs in den städtischen Anlagen soll am

Freitag, den 23. d. M.,

parzellenweise öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der Verkauf beginnt **Morgens 8 Uhr**, am Eiskellerberge.

Die Bedingungen liegen auf dem Rathhause, Stube 15, zur Einsicht offen.

Düsseldorf, 13. Mai 1879.

Der Oberbürgermeister.
J. V.:
18 Der Beigeordnete **Rauch.**

Eiserne Grabkreuze

mit Stein und Inschrift von 10 Mark an und höher.

L. Grabensee,
828 Schadowstraße 47.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß am 14. ds. Mts. in der Gemeinde Kaiserswerth ein der Tollwuth dringend verdächtiger Hund erschossen worden ist.

Nach der Bezirks-Polizei-Verordnung vom 16. August 1874 (A. B. S 372) müssen daher in der **Gemeinde Rath** alle vorhandenen Hunde auf die Dauer von sechs Wochen sicher eingesperrt oder mit vollständig sichernden Maulkörben versehen werden. — Ausgenommen sind die zum Viehhüten, Viehtreiben und zur Jagd benutzten Hunde während ihrer Verwendung zu diesen Zwecken.

Zuwiderhandlungen sind mit Geldstrafen bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haftstrafe bedroht.

Cromford, den 16. Mai 1879.

Der Bürgermeister
gez. **F. Graf von Spee.**

In Folge Anordnung der Herren Minister des Innern und der Finanzen mit der Vertretung des erkrankten Königl. Landraths Herrn **Küpper** betraut, habe ich diese heute übernommen, was ich den Kreisbewohnern hiermit bekannt mache.

Düsseldorf, 14. Mai 1879.

Der Landrath.
J. V.:
Der Regierungs-Assessor
Klausener.

Ein Lehrling unter günst. Bedingungen sucht **Wilh. Fischer,** Drechsler,
941 Poststraße 4.

Ein ordentlicher Knabe als

Anstreicher = Lehrling

gesucht, welcher gleich verdient.

Jul. Frey,
Ratingerstraße 46.

Ein starker braver

Junge

aus guter Familie als **Metzger-Lehrling** gesucht. Näheres
99 Mühlenstraße 30.

Ein junges kath. Mädchen sucht in Düsseldorf eine Stelle als Stütze der Hausfrau, welches auch sehr gut nähen und perfekt kochen kann. Salair wird nicht beansprucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 166

Ein brav. zuverl. Küchenmädchen ges. N. in d. Exp. ds. Bl. 126

Möblirte Zimmer

mit Kost zu vermiethen.
586 Rheinstraße 8.

An stille Leute zu vermiethen 1. und 2. Etage, auch getheilt.
794 Blücherstr. 3.

Ein schönes neu erbautes Haus, 17 Zimmer nebst kleinem Garten, ganz nahe der Oberbilker Kirche, ist preiswürdig unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näh.
92 Kasernenstraße 47.

---

1. Etage mit Wasserleitung zu verm. Burgplatz 23. 110

Wohnung zu vermiethen.
124 Himmelgeisterstraße 83.

---

3 Zimmer 1. Etage zu vermieth.
77 Wehrhahn 44.

Ein möbl. Zimmer 1. Etage zu verm. Brüderstr. 7 am Luftb.

Eine 1. Etage, 3 große Zimmer, 1 Küche nebst Mansarde, ist am 17. Juli oder früher zu vermieth.
7 Marienstraße 14.

Erste Et. mit Wasserleit. u. Bleiche zu verm. Derendorferstr. 87. 156

Salon und Schlafzimmer 1. Etage, gut möblirt, zu vermiethen.
157 Victoriastraße 30.

Ausstellung der Concurrenz-Pläne

für die 850

Kunst- & Gewerbe-Ausstellung

zu Düsseldorf 1880.

Dieselbe findet in den Tagen vom **16. bis incl. 26. ds. Mts. in der Aula der Realschule I. Ordn. zu Düsseldorf Klosterstrasse 7,** von Morgens 9 bis Abends 6 Uhr, Dienstag und Freitag jedoch nur bis Nachmittags 4 Uhr statt.

Eintrittsgeld M. 0,50.

Der Vorstand.

In meinem, dem

größten

Sarg-Magazin

unterhalte ich stets die

reichhaltigste Auswahl von Särgen

jeder Größe und Qualität von den einfachsten bis zu den elegantesten und empfehle solche in sauberer Arbeit zu den **billigsten Preisen** bei aufmerksamer reeller Bedienung.

Gust. Bube, Flingerstraße 47.

Daselbst Moos-, franz. Immortellen- und Perlen-Kränze in großer Auswahl. 213

Schadowstraße 70. Schadowstraße 70.

Strohhut-Fabrik

von

L. W. Guinotte,

beginnt mit dem Waschen, Färben und Aendern der Hüte; neueste Modelle zur Ansicht; prompte Bedienung bei billigen Preisen zusichernd
549 bitte um geneigten Zuspruch.

Die Kurz- und Weißwaarenhandlung

von

F. H. Vossen,

empfiehlt ihr wohl assortirtes Lager in Kurz- und Weißwaaren, Damen-Kragen von 30 Pfg. an, Leinene Herren-Kragen 40 Pfg., Seidene und Steinnußknöpfe per Dtzd 30 Pfg., Holz- und Perlmutterknöpfe per Dtzd. von 35 Pfg. an, Maschinenrolle cr. 200 Yards per Dtzd Mark 1,35, per Stück 12 Pfg. 897

24 Marienstraße 24. 12 Benratherstraße 12.

Königsallee 2, J. Bethan, Königsallee 2,

Da ich ferner nur Cigaretten von **Gaus** in Baden-Baden führen will, verkaufe alle noch vorräthigen Sorten Cigaretten zu und unter Einkaufspreis. Bringe auch mein reichhaltiges Lager

importirter Havanna-Cigarren

von den billigsten bis zu den feinsten Marken in empfehlende Erinnerung und gebe kleinere Reste Cigarren bedeutend billiger ab. 150

AVIS.

Wie in früheren Jahren, so liefere auch in diesem Jahre alle vor dem 1. Juni eingesandte Bestellungen **in allen Sorten**

eingemachter Gemüse & Früchte

bedeutend billiger

als diejenigen, welche nach diesem Termin eingehen. Preislisten mit bedeutend ermässigten Preisen stehen gratis zu Diensten. Wiederverkäufer und Hôtels erhalten extra Rabatt 710

Joh. Braun in Nombach bei Mainz.

Griechische Weine.

Goldene Medaille Paris.

Samos, rosinensüss	Tokayer-Ersatz	à M.	1,—	per Flasche excl. Glas.
Santorin, roth, dicksüss	Tokayer-Ersatz	„	1,30	
Kamarite, tanninhaltig, herb. Magenwein		„	1,10	
Akrokorinther, feiner Tafelrothwein		„	1,30	
Malvasier II., süss, roth . . .	Dessert-Weine	„	1,70	
Korinther, Madeira ähnlich . .	Dessert-Weine	„	1,75	
Mavrodaphné II., Portwein ähnl.	Dessert-Weine	„	1,75	
„ I., Auslese . . .	Dessert-Weine	„	2,20	
Malvasier I, süss, weiss . . .	Dessert-Weine	„	2,20	

Köln. **Flotho & Kaiser.**

Niederlage bei **Jos. Karp,** Düsseldorf. 961

Geschäftsanzeige.

Verlegte mein Geschäft von **Hundsrückenstraße 4** nach

51 Bolkerstraße 51

und halte mich in sämmtlichen gediegenen **Schuhwaaren** bei preiswürdiger Bedienung meinen geehrten Kunden und Gönnern bestens empfohlen.

Arnold Gehlen,
87 Schuhmacher-Meister.

Vorkommende Reparaturen werden gut u. prompt besorgt.

Ein leichter Wagen auf Federn, für Bäcker und Metzger geeignet steht billig zu verkaufen.
8 Marienstraße 14.

Nähmädchen gesucht.
Bastionstraße 11, 2. Et.

Schöne Speise- und Pflanz-Kartoffeln

sind in guter Qualität wieder vorräthig bei **G. Wirths,**
14 Elisabethstraße 47.

Zur Nachricht.

Soeben eingetroffen:

Böhmische prachtvolle Gebirgs-Kartoffeln,

feinkochend und mehlreich und empfehle solche bestens. Alle andere Sorten Sächsische, Eier-, Bisquit- und Eifeler Kartoffeln in bekannter Güte und billigst empfiehlt die Kartoffelhandlung en gros & en détail von

Joseph Kreuter,
182 Rheinort 4.

---

22. Flingerstrasse 22.

Die

Mode- und Weißwaaren-Handlung

C. Schumacher

empfiehlt zu äußerst billigen Preisen: große Auswahl garnirter Damen- und Kinderhüte, Braut- und Communionkränze. Blumen, Federn, Stroh- und Litzenhüte, Agraffen, Krausen, Kragen, Spitzen-Taschentücher, Schleier, Nadeln, Handschuhe u. s. w. 811

Preise äußerst billig.

Garniren aller Hüte wird schnell und billig besorgt.

Hugo Schüll,

Düsseldorf, Schadowstr. 85, Schadowstr. 85, Düsseldorf,

empfiehlt zu billigen Preisen

Gummi-Schläuche

für Garten- und Straßen-Berieselung, Strahlrohre, Berieselungs-Apparate, Springbrunnen und Springbrunnen-Aufsätze, sowie hauswirthschaftliche Maschinen aller Art. 165

Herren- & Knaben-Garderobe,

in & ausl. Stoffe empfiehlt zu billigen Preisen

H. Ising,
Mühlenstrasse Nr. 2 am Burgplatz.

Anfertigung nach Maaß.

Avis für Herren.

Toupe's und **Perücken** werden nach Maaß, gut sitzend und sehr täuschend angefertigt.

Hubert Backes,
Friseur, 754
Casernenstraße 5, (Allerplätzchen).

H. Ziebolds,

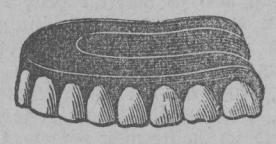
Lehrer der Zahntechnik aus Aachen.

Bin wieder hier eingetroffen und während meines Aufenthaltes hierselbst

62 Schadowstraße 62,

1. Etage, täglich von **9—6 Uhr** zu consultiren.

Künstliche Zähne



setze **vollständig schmerzlos** und ohne Ausziehen von Wurzeln schon **von 3 Mark pro Zahn** an ein.

Plombiren, Zähne reinigen ꝛc. schmerzlos, vorzüglichst und billigst.

Zahnschmerz beseitige ohne Ausziehen. 742

F. Schäfer,

Casernenstraße 61a.

Großes Lager von **Pfeifen, Cigarrenspitzen, Spazierstöcken, Portemonnaies, Cigarren-Etuis** ꝛc. ꝛc. 715

Große Auswahl in

SPOREN

716 zu Fabrikpreisen.
F. Schäfer, Casernenstraße 61a.

Eine Partie abgelagerter

Cigarren,

um damit zu räumen, per 100 Stück 2 Mark. 717
Tabak- u. Cigarren-Handlung von **F. Schäfer,** Casernenstraße 61a.

Eine schöne Singer Cylinder Nähmaschine steht billig zu verkauf. **Geschw. Bröcker,** Friedrichsstr. 19

Gebr. Heider,

Schreinermeister,
22 Schwanenmarkt 22,

empfehlen sich in allen vorkommenden Schreinerarbeiten, Umzüge in und außerhalb der Stadt werden prompt u. billigst besorgt. 76

Bürstenwaaren

aller Art zu den billigsten Preisen empfiehlt **F. Schäfer,**
718 Casernenstraße 61a.

Schönes altes

Eichenbauholz,

15—25 Ctm. stark, bis zu 8 Meter lang ganz trocken, sowie eichene Fußboden-Unterlagen zu kaufen bei

Wilhelm Kreuer
167 in Monheim.

Feine sächs. Kartoffeln

wieder vorräthig. 128
H. J. Knipp, Oberstraße 15.

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Anlegen von Gärten und Garten-Arbeiten

sowie im

Anfertigen von Bouquetts und Kränzen

unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Christian Schmitz,
Kunst- und Handelsgärtner,
264 Ursulinen-Kloster 14.

Bade-Ingredienzen.

Kreuznacher Mutterlauge,
Königsborner Mutterlauge,
Colberger Badesalz,
Elmener Badesalz,
Kösener Badesalz,
Kreuznacher Badesalz,
Rehmer Badesalz,
Staßfurter Badesalz,
Wittekinder Badesalz,
Seesalz, offerirt die

Haupt-Niederlage

aller natürlichen Mineralwasser und Quellproducte von

Chr. Unkelbach,
773 24 Flingerstraße 24.

Mathias Otten,

Schreinermeister,
Nr. 4 Hundsrücken Nr. 4
gegenüber der Jesuitenkirche,
empfiehlt sich bei allen vorkommenden Schreinerarbeiten. 135

Aufrichtig. Heirathsgesuch.

Ein junger Mann, Kaufmann, kath., Mitte Dreißiger, von angenehmem Aeußern u. gutem Gemüth, mit 36,000 Mark Vermögen und einem jährlichen Einkommen von circa 6000 Mark, ansässig in einer schönen Stadt am Rhein, wünscht, da es ihm an passender Damenbekanntschaft fehlt, mit einer jungen kath. Dame, auch kinderl. Wittwe, im Alter von 20 bis 30 Jahren, mit entsprechendem Vermögen, behufs Verehelichung, in Correspondenz zu treten. Junge Damen, besonders denen etwas daran liegt, das ihr Vermögen gesichert bleibt, wollen gefälligst ihre Adressen nebst Photographie u. Angabe ihrer Verhältnisse vertrauensvoll unter F. B 100 postlagernd Düsseldorf senden. Strengste Verschwiegenheit sowie Rücksendung der Photographie nebst Brief wird auf Ehrenwort zugesich.

Loose

zum Besten des hiesigen Zoologischen Gartens

in der Expedition des Düsseldorfer Volksblattes zu haben.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

J. Cohn,

Nr. 36, Hundsrücken Nr. 36,
gegenüber der Bolkerstraße,
empfiehlt

Arbeits-Hosen

in sehr großer Auswahl, gut gearbeitet, und bedeutend billiger als bisher.

Dunkle Hosen von 16 Sgr. an.
Zwirnhosen „ 24 „ „
Schwere Kasinethosen von 1 Thlr. 2 Sgr. an.
Engl. Lederhosen von 25 Sgr. an.
Ganz schwere Lederhosen von 1 Thlr. 25 Sgr. an.
Knabenhosen 14 Sgr.
Arbeitsjoppen von 1 Thlr. an.
Arbeitsblousen, gestreifte, 14 Sgr.
Hemden, gestreifte, 17 Sgr. 605

Kartoffeln

Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise

F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Rennefeld,**
792 Burgplatz 12.

Guter

Landroggen

wird angekauft. **J. Büsen,**
731 Zollstraße 15.

In stets frischer Waare:

Kartoffeln.

Empfehle prima sächsische, als:

Eier-, Bisquit- & Eifeler-Kartoffeln

billigst.

Joseph Kreuter,
Kartoffelhdl. en gros & en détail.
Rheinort 4. 796

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Ostfstr. 60.

Aufgeschlossenen 305

Peru-Guano

von

Ohlendorff & Cie.

vorräthig bei

Balth. Gehlen,

Düsseldorf, Ecke der Duisburger- und Marschallstraße, neben der Brauerei der Herren Gebr. Dieterich.

Meine Wohnung befindet sich jetzt

Schwanenmarkt 22.

Empfehle mich im Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Kautschuck, sowie in Gold nach bester Methode. **A. Ferbach,**
474 pract. Zahnkünstler.

Spazierstöcke,

empfehle mein bedeutendes Lager in den neuesten Façons zu auffallend billigen Preisen. Ferner mache als **Specialität** auf eine außergewöhnlich feine 5 Pfg.-**Cigarre** aufmerksam.

J. H. Polz, Cigarren- u. Galanteriewaarenhandlung, 823
Friedrichs- und Louisenstr.-Ecke 6.

Täglich 25—30 Liter frische **Milch** abzugeben.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 127

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Von Neuß:			V. Düsseldorf:		
Mrgs. 6 U. 30 M.			Mrgs. 7 U. 15 M.		
auß. Sonnt.			auß. Sonnt.		
8 Uhr	5 Min.		9 Uhr	30 Min.	
10 „	45 „		11 „	30 „	
12 „	50 „	N.	1 „	30 „	N.
2 „	20 „		3 „	10 „	
4 „	20 „		5 „	10 „	
6 „	20 „		7 „	10 „	

Bei Heerdt, Hochofen und bei Lambertz sind Landungsbrücken.

703 **A. Dekker.**